

**Briefe aus**  
**Cartas de**

# **Matagalpa**



**Frühjahr 2010**

**Auflage: 550**

**Jahrgang 14 Nr. 17**

**www.nica-vipz.de**

## **Vorwort**

„Wir erlebten etwas, was auf der ganzen Welt noch nie geschehen war“ so beschreibt Ernesto Cardenal in seinen Erinnerungen Band 3 den 20. Juli 1979, den Tag der Sandinistischen Revolution und den Sturz des Somoza-Regimes.

Ein Teil dieser ‚Briefe aus Matagalpa‘ hält Rückschau: Olivia Alvarez, Gioconda Belli und Ernesto Cardenal erinnern sich an jenen Tag als die Menschen in Managua rotschwarze Fahnen schwenkten und ein Sandinist kommentierte: *„Jetzt beginnt der Krieg gegen den Analphabetismus, gegen die Krankheiten und gegen die Traurigkeit“*.

Die „Chronologie“ wird kommentiert von Olivia Alvarez-Alvarado: Wie hat sie die Tage der Revolution in Erinnerung behalten?

Auch nicaraguanische Journalisten geben Antwort auf Fragen nach Vergangenheit und Zukunft der sandinistischen Bewegung, nachzulesen in dem Artikel: *„Vom Längeren Atem“*.

Wie sich Nicaragua heute, nach einer langen neoliberalen Phase positioniert, nachdem Daniel Ortega (FSLN) erneut an der Regierung ist, kann man in Udo Fleiges Artikel und in dem Interview von Vilma Nuñez erfahren:

Lara Schweizer

## **Inhaltsverzeichnis**

Neue Ehrung für Olivia Alvarez .....	3
Aus der Mitte des Geschehens .....	5
Chronologie – Am Tag der Revolution .....	6
Im Herzen der Revolution. Ernesto Cardenal, Erinnerungen Bd.3 .....	9
Gioconda Belli, Die Verteidigung des Glücks (Auszüge) .....	11
Nicaragua zwischen Emanzipation und Autoritarismus (Udo Fleige).....	14
„Ich sehe Nicaragua in einer Sackgasse“ – Interview mit Vilma Nuñez.....	19
Vom langen Atem – Die Sicht nicaraguanischer Journalisten.....	22
Wir in Nicaragua – Das Team .....	24
Brief von Olivia – März 2009 .....	25
Expressivität und Kreativität in der Schule – Taller vom März 2009.....	27
Matagalpa frei vom Analphabetismus .....	30
Impressum.....	32



# Neue Ehrung für Olivia Alvarez.

## Die Ehrung war nicht die erste Auszeichnung für Olivia

### **Bischof Solórzano: „Von der Tragödie in Nicaragua Lehrer/in zu sein“.**

Ende September 2009 wurde zum 18. Mal ein Jahrgang neuer Lehrer/innen an der „Escuela Normal“ (= LehrerInnen-Seminar) „JOSÉ MARTÍ“ verabschiedet: 300 LehrerInnen erhielten ihre Diplome.

An diesem Tag, dem 27.9.09, fand auch eines der Seminare von Olivia, Blanca und Perla statt, das von unserem kleinen gemeinnützigen Verein VIPZ e.V. und anderen finanziell unterstützt wird. Doch an diesem Samstag konnte Olivia selber nicht dabei sein:

Obwohl sie erst 10 Tage vorher an den Augen operiert worden war, wollte sie die frisch gebakenen jungen Lehrerinnen und Lehrer nicht enttäuschen. Denn dieser Abschlussjahrgang erhielt ihren Namen: „Olivia Alvarez de Guevara“, um sie zu ehren.

Olivia war in der zweiten Hälfte der 80er Jahre selber Direktorin des Seminars gewesen, bis sie nach der Wahlniederlage der Sandinisten 1990 aus politischen Gründen vorzeitig in den Ruhestand versetzt wurde.

Während ihrer 26-jährigen Arbeit im Lehramt, erhielt sie verschiedene verdienstvolle Auszeichnungen durch das Kultusministerium, unter anderem

- die der besten Lehrerin von Matagalpa 1968 (in der Zeit der Diktatur!),
- 1989 erhielt sie die Medaille ‚Constructora del Futuro‘ (Zukunftsgestalterin)
- und 1990 den Orden „Orden Ramírez Goy-



*Olivia Alvarez*

ena“ (beide in der sandinistischen Regierungszeit).

- Das Bürgermeisteramt Matagalpa seinerseits verlieh ihr die Auszeichnung als Ehrenbürgerin der Stadt im Jahre 2002 (unter der bürgerlich-liberalen Regierung).





*Monseñor Jorge Solórzano,  
Bischof der Diözese Matagalpa*

Auf derselben Veranstaltung sprach auch der Bischof von Matagalpa. Er drängte darauf, der Bildung in Nicaragua nationale Priorität zu verleihen. Er betrachtet Bildung als Motor des Fortschritts und Weg aus der Armut.

Die unbequemen Fragen, die er formulieren müsse, seien Folge der Tragödie, in Nicaragua eine Lehrerin oder ein Lehrer zu sein.

Wenn die Ausbildung der LehrerInnen so wichtig ist, die Aufgabe, die sie erfüllen müssen, so heilig, die Ausbildung des Bewusstseins so wichtig, dann können die Fragen nur lauten:

- Warum sind die Gehälter der LehrerInnen so niedrig?
- Warum ist ihre Ausbildung so mangelhaft?

Wir sind ein armes Land, sagte der Bischof, aber auch die Antwort ist einfach: Wenn ich in meinem Haus 50 Cordoba habe, und wenn ich meine Kinder ernähren muss, darf ich ihnen kein Paar neue Hosen kaufen, da ich ihnen zu essen geben muss. Wenn ich das nicht tue, wird es keine Kinder mehr geben, denen ich eine Hose kaufen kann; die Priorität muss sein, dem Kind das Leben zu erhalten.

Und wenn ein Land nur wenige Ressourcen hat, dann müssen wir der Bildung die Priorität geben, denn die Bildung ist der Motor des Fortschritts und kann viel zum Wert und zur Würde einer Person beitragen.

Der Bischof skizzierte fünf große Regeln, um den wirtschaftlichen, politischen, sozialen und moralischen Stillstand in Nicaragua zu überwinden:

1. Wenn wir der Armut entkommen wollen, dann ist die Lösung eine bessere Bildung.
2. Wenn wir die Kriminalität überwinden wollen, dann ist es mehr Bildung.
3. Wenn wir wollen, dass die Familien stabiler werden, dann bedeutet das: Mehr Bildung.
4. Wenn wir mehr produzieren wollen: Mehr Bildung.
5. Wenn wir in Frieden leben wollen: Bildung.

Der Staat sei weder Eigentümer der Inhalte noch der Orte der Bildung, er sei einfach Verwalter unserer Gelder; seine Aufgabe sei es, das Bildungssystem zu organisieren, ohne sich in das Recht eines Jeden auf Bildung einzumischen. Er bete dafür, dass auch der privaten Wirtschaft die Augen und Ohren geöffnet werden: Sie dürfe sich nicht nur auf den eigenen Bereich beschränken, Gewinne und Verluste zu machen und zu produzieren oder zu verkaufen. Wir müssen sie fragen: Warum kümmert ihr euch nicht um die Bildung in der Grundschule, der Sekundarschule oder um die Höhere Bildung?

Bildung macht man nicht in der Luft, sagte der Bischof, sondern mit Büchern, Unterricht und Fortbildung und auch mit einer würdigen Bezahlung.

Olivia wurde am 5. April 2010 82 Jahre alt.

# Aus der Mitte des Geschehens heraus

Die Fotografin Olivia Heussler bannt Leben in Bilder. Mit „Der Traum von Solentiname“ ist ihr ein beeindruckender Fotoband über Nicaragua gelungen.

Text: Andre Hagel (CIR)

Die Fotokamera ist ein magisches Medium. In ihrer Linse gefrieren Geschehnisse, Abläufe, Handlungen zu Momentaufnahmen. Sie verewigt, was oft bloß in Sekundenbruchteilen vonstatten geht, erhebt nicht selten den Augenblick zum Kunstwerk. Auf Fotografien werden Heldinnen geboren – und die Abgründe alles Menschlichen zur den Moment überdauernden Mahnung.

Für die Schweizer Fotografin Olivia Heussler stand, nachdem sie Ende der 1970-er Jahre in Costa Rica mit exilierten SandinistInnen in Kontakt gekommen war, fest, dass sie künftig mit ihrer Kamera dort präsent sein wollte, wo Menschen in Bewegung sind, um politische, soziale oder kulturelle Selbstbestimmung zu erlangen. Das sandinistische Nicaragua wurde dasjenige Land, in dem die 1957 Geborene grundlegende professionel-

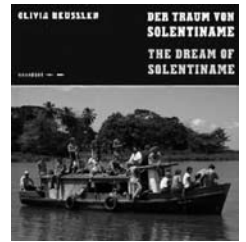


Waches Gespür für Situationen: Momentaufnahme Olivia Heusslers von sandinistischen Soldatinnen.

le Erfahrungen sammelte, in dem sie ihr Gespür für das schulte, das fotografisch festzuhalten sich lohnt, und das nicht nur im dokumentarischen Sinne.

Von der bis heute andauernden tiefen Zuneigung Heusslers zu Nicaragua zeugt der Bildband „Der Traum von Solentiname“ (280 Seiten, gebunden, Edition Patrick Frey, Zürich), der Fotografien aus den Jahren 1984 bis 2007 vereint. Aus der Mitte des Geschehens heraus, immer mit einem wachen Blick für den Charakter von Ereignissen, dokumentiert Heussler die Jahre nach der Revolution. Sie zeigt sandinistische Soldatinnen in Ge-

fechtspausen, dokumentiert offizielle Ereignisse wie den Besuch Willy Brandts 1984 in Managua, hält fest, was sich jenseits dessen abspielt, aus dem Schlagzeilen entstehen. Immer wieder gelingen ihr dabei eindrucksvolle Momentaufnahmen, etwa von einer alten Frau, die 1985 auf einer Straße in Esteli Erinnerungsfotos für die Familien von Soldaten schießt, oder von einer Parade der Sandinisten in Masaya, welche die im Rückblick verstörende Präsenz des Militärischen in der nicaraguanischen Gesellschaft jener Jahre veranschaulicht. Kontrastiert werden diese Aufnahmen mit fotografischen Alltagseindrücken aus dem neuen Jahrtausend. Aufnahmen, die dem nachspüren, was von dem revolutionären Aufbruch vor 30 Jahren geblieben ist.



## Aus der Mitte des Geschehens heraus

Die Fotografin Olivia Heussler bannt Leben in Bilder. Mit „Der Traum von Solentiname“ ist ihr ein beeindruckender Fotoband über Nicaragua gelungen.

TEXT: ANDRÉ HAGEL (CIR)

Die Fotokamera ist ein magisches Medium. In ihrer Linse gefrieren Geschehnisse, Abläufe, Handlungen zu Momentaufnahmen. Sie verewigt, was oft bloß in Sekundenbruchteilen vonstatten geht, erhebt nicht selten den Augenblick zum Kunstwerk. Auf Fotografien werden HeldInnen geboren – und die Abgründe alles Menschlichen zur den Moment überdauernden Mahnung.

Für die Schweizer Fotografin Olivia Heussler stand, nachdem sie Ende der 1970-er Jahre in Costa Rica mit exilierten SandinistInnen in Kontakt gekommen war, fest, dass sie künftig mit ihrer Kamera dort präsent sein wollte, wo Menschen in Bewegung sind, um politische, soziale oder kulturelle Selbstbestimmung zu erlangen. Das sandinistische Nicaragua wurde dasjenige Land, in dem die 1957 Geborene grundlegende professionelle Erfahrungen sammelte, in dem

sie ihr Gespür für das schulte, das fotografisch festzuhalten sich lohnt, und das nicht nur im dokumentarischen Sinne.

Von der bis heute andauernden tiefen Zuneigung Heusslers zu Nicaragua zeugt der Bildband „Der Traum von Solentiname“ (280 Seiten, gebunden, Edition Patrick Frey, Zürich), der Fotografien aus den Jahren 1984 bis 2007 vereint. Aus der Mitte/des Geschehens heraus, immer mit einem wachen Blick für den Charakter von Ereignissen, dokumentiert Heussler die Jahre nach der Revolution. Sie zeigt sandinistische SoldatInnen in Gefechtspausen, dokumentiert offizielle Ereignisse wie den Besuch Willy Brandts 1984 in Managua, hält fest, was sich jenseits dessen abspielt, aus dem Schlagzeilen entstehen. Immer wieder gelingen ihr dabei eindrucksvolle Momentaufnahmen, etwa von einer alten Frau, die 1985 auf einer Straße in Esteli

Erinnerungsfotos für die Familien von Soldaten schießt, oder von einer Parade der Sandinisten in Masaya, welche die im Rückblick verstörende Präsenz des Militärischen in der nicaraguanischen Gesellschaft jener Jahre veranschaulicht. Kontrastiert werden diese Aufnahmen mit fotografischen Alltagseindrücken aus dem neuen Jahrtausend. Aufnahmen, die dem nachspüren, was von dem revolutionären Aufbruch vor 30 Jahren geblieben ist. ■



Waches Gespür für Situationen: Momentaufnahme Olivia Heusslers von sandinistischen Soldatinnen.

## Eine persönliche (& politische) Chronologie

Am Tag der Revolution war Olivia Alvarez-Alvarado 51 Jahre alt und Lehrerin an einer Schule in Matagalpa. Damals war sie keine Sandinistin. Sie wusste auch nicht, dass ihr Mann, der Arzt Dr. Trinidad Guevara, in der Zeit des Aufstandes vor dem Sieg der Revolution, wenn er abends aus dem Haus ging, um Patienten zu besuchen, auch heimlich zu sandinistischen Guerilleros ging, um diese medizinisch zu betreuen. Olivia:

1979 war ich Leiterin einer christlichen Gruppe. Ich habe Ehe-Vorbereitungsgespräche geführt, vor Jugendlichen gesprochen. Aus Spanien von der Insel Mallorca kamen Ausbilder einer katholischen Laienbewegung nach Nicaragua und gaben Ausbildungs-Kurse. Ich habe drei von diesen Kursen besucht. Mein Mann, der damals noch lebte, war sehr fromm, und wir haben an zwei Seminaren der charismatischen Erneuerungsbewegung teilgenommen. Aber all das hat als mein Mann starb, nichts genützt, um meine große Leere zu füllen. Mein Christsein hat sich nur darin gezeigt, dass ich die Dinge tat, die mir meine Kirche vorschrieb: den Gottesdienst besuchen, an Vorträgen und Exerzitien teilnehmen, Almosen geben von dem, was ich übrig hatte. Und jeden Abend, wenn ich meditierte und in der Bibel las, fühlte ich, dass mir etwas fehlte. Gott sagt: Deine Wege sind nicht meine Wege. Und genau so hat es Gott mit mir gemacht. Mein Mann starb, die Revolution siegte, und ich habe mich sehr schlecht gefühlt, habe nichts anderes gemacht als zu arbeiten und in die Kirche zu gehen. Damals war ich keine Sandinistin.

**1979** // Unter Führung der 1961 gegründeten FSLN (Sandinistische Front der Nationalen Be-

freiung) wird im Juli die jahrzehntelange Diktatur der Somozas in einem Volksaufstand gestürzt. Am 17. Juli flieht Anastasio Somoza Debayle ins Ausland. Ein breites Bündnis von konservativen Kräften bis zur FSLN übernimmt die Regierung, wobei die FSLN bald tonangebend ist und sich die wichtigsten Machtpositionen sichert. // Zu den ersten Maßnahmen der neuen Regierung gehören die Enteignung des Besitzes der Familie Somoza, die Verstaatlichung der Banken und Minen, die Abschaffung der Todesstrafe, die Etablierung der Meinungsfreiheit, umfangreiche Reformen im Gesundheits- und Bildungswesen sowie eine Agrarreform zu Gunsten landloser Bauern.

### **Olivia Alvarez sprach 1990 in Tübingen über den Sommer 1979:**

Damals war ich keine Sandinistin. Dann haben mich die Sandinisten gefragt, ob ich in einem Projekt für Straßenkinder mitarbeiten würde. Sie haben mir gesagt, ich sollte den Kindern, die fast schon Kriminelle waren, Liebe und Verständnis entgegenbringen. [...]

Von da ab habe ich mich ganz der Arbeit mit den SchülerInnen gewidmet, ich habe die Prinzipien der sandinistischen Revolution kennen gelernt, und ich habe gemerkt, dass es mehr Christentum, mehr Evangelium in dieser Revolution gab als in der Kirche, zu der ich gehörte. Und seit 1987, als das erste Mal Hilfe von Ihnen aus Deutschland kam, weiß ich, dass das Christentum nicht an eine bestimmte Rasse, eine bestimmte Hautfarbe, an eine bestimmte Kirche gebunden ist, dass es etwas weltweites ist. Und seitdem bin ich Christin und Revolutionärin. [...] Unsere Revolution basiert auf Prinzipien des Evangeliums: den Nackten bekleiden, den Hungernden speisen,

dem Durstigen zu trinken geben, Lesen und Schreiben zu unterrichten, Gesundheit zu denen bringen, die krank sind - all das ist unsere Revolution.

**1980** // Der „Nationale Kreuzzug der Alphabetisierung“ (CNA) startet. Durch diese und weitere Kampagnen wird die Analphabetenrate bis 1985 von 50 auf 13 Prozent gesenkt. // Anastasio Somoza wird im September in Paraguay von einem Kommando der argentinischen Guerilla ERP getötet.

**1980 wird Olivia Alvarez zur Schulleiterin ernannt, und ab 1986 ist sie Direktorin des LehrerInnen-Seminars José Martí in Matagalpa**

Das sowohl politisch als auch wirtschaftlich größte Projekt des *Infobüros Nicaraguas* aus Wuppertal der 1980er Jahre war die Brigadenkampagne *Todos juntos venceremos* (Gemeinsam werden wir siegen), die die sandinistische Regierung den VertreterInnen der europäischen Solidaritätsbewegungen im November 1983 vorschlug. Es rief dazu auf, nach Nicaragua zu reisen, um dort ein menschliches Schutzschild gegen die politische, wirtschaftliche und militärische Intervention der USA zu sein. Dem ersten Aufruf folgten etwa 1.000 „*BrigadistInnen*“ aus Europa, die während ihres Aufenthaltes in Nicaragua mit Erntearbeit oder dem Häuserbau ihre Solidarität zum Ausdruck brachten. Nach der Rückkehr bereicherten sie zu Hause den linken Diskurs in der bundesdeutschen Öffentlichkeit und brachten neue Impulse in die Debatte ein.

**1981** // US-Präsident Ronald Reagan sperrt Darlehen Nicaraguas. Die CIA beginnt mit dem Aufbau der so genannten Contra.

**1984** // Erste Wahlen nach der Revolution. Mit 67 Prozent der Stimmen gewinnt der sandinistische Präsidentschaftskandidat Daniel Ortega die Wahlen. // Die CIA vermint die wichtigsten Häfen Nicaraguas. // Die Bundesrepublik Deutschland friert ihre Entwicklungshilfe für Nicaragua ein.

**1986** // Die USA werden vom Internationalen Gerichtshof in Den Haag zu Schadensersatz in Mil-

liardenhöhe verurteilt, den sie allerdings niemals zahlen.



*Deutsche Aufbauhelfer 1986 in der Region Nueva Guinea*

**1990** // Die FSLN verliert überraschend die Wahlen im Februar. // In der so genannten Piñata sichern sandinistische Kader ihre eigenen sowie die Pfründe der FSLN. // Der Sandinist Humberto Ortega, bis zu den Wahlen Verteidigungsminister, wird Oberster Befehlshaber der

Armee, womit sich Präsidentin Chamorro deren Loyalität sichert. // Die Währung wird abgewertet, der Staatsapparat verkleinert, soziale Einrichtungen werden geschlossen, das Gesundheitssystem privatisiert, Schulgeld erhoben, die Agrarreform teilweise rückgängig gemacht und in den 1980er Jahren verstaatlichte Betriebe größtenteils wieder privatisiert.

**Nach der Wahlniederlage wird Olivia Alvarez als Direktorin des LehrerInnen-Seminars entlassen und in den vorzeitigen Ruhestand versetzt. Sie ist 62 Jahre alt.**

**Olivia Alvarez Alvarado sprach 1990 in Tübingen über den Februar 1990:**

Die sandinistische Revolution ist ein Zeichen der Zeit. Auch wenn wir die Wahlen vom 25.2.90 verloren haben: Revolution ist nicht dasselbe wie regieren, sondern Wechsel und Umwandlung. Und das ist es, was wir im Volk weiter betreiben werden. Wir alle kämpfen weiter für das, was uns die Revolution gegeben hat. Die neue Regierung ist verfassungsgemäß, weil sie aus freien und demokratischen Wahlen als Sieger hervorgegangen ist. Die Sandinistische Partei, die mehr als 500.000 Mitglieder hat, ist da, um zu ga-

rantieren, dass die Erfolge, die das Volk in den 10 Jahren der sandinistischen Regierung erzielt hat, nicht rückgängig gemacht werden.“

**1995** // Die „Sandinistische Erneuerungsbewegung“ (MRS) unter Führung des ehemaligen Vizepräsidenten Sergio Ramírez und der Comandante Dora María Tellez entsteht.

**1999** // Daniel Ortega schließt mit dem Parteichef der Liberalen Partei PLC, Arnoldo Alemán, einen Pakt, der FSLN und PLC langfristig die Macht in Nicaragua sichern soll. Alle wichtigen staatlichen Institutionen werden zwischen den beiden Parteien aufgeteilt.

**2003** // Die Immunität des ehemaligen Präsidenten Alemán wird aufgehoben. Er wird wegen massiver Korruption inhaftiert und zu einer 20-jährigen Haftstrafe verurteilt, die allerdings nach 20 Tagen Haft in einen Hausarrest umgewandelt wird.

**2006** // Im April tritt das Zentralamerikanische Freihandelsabkommen mit den USA (CAFTA) für Nicaragua in Kraft. Vorher hat im Parlament auch die FSLN dem Abkommen zugestimmt. // Mit Unterstützung der FSLN wird das Abtreibungsrecht verschärft. Nun ist Abtreibung unter allen Umständen, also auch im Falle der Bedrohung des Lebens der Mutter, verboten. // Daniel Ortega von der FSLN wird im November zum Präsidenten gewählt.

**2007** // Unter der Regierung Ortega werden die politischen Kontakte zu Venezuela und Kuba wichtiger. Der venezolanische Präsident Hugo Chávez gewährt umfangreiche Wirtschaftshilfe in Höhe von 520 Millionen US-Dollar jährlich. Damit werden unter anderem ambitionierte Sozialprogramme wie „Cero hambre“ (Null Hunger) bezahlt. Das Geld wird jedoch intransparent und am Parlament vorbei ausgegeben, obwohl es sich bei diesen Hilfen zur Hälfte um einen Kredit handelt, der in 25 Jahren aus dem Staatshaushalt

zurückgezahlt werden muss.

### **Im Mai 2007 schrieb uns die Lehrerin Ana Tirza Zeledón Araíz, Teilnehmerin an den Workshops („talleres“) von Olivia, Blanca und Perla in Matagalpa:**

Jetzt mit dem Präsidenten Daniel Ortega glaube ich, dass es besser wird. Seine Vorhaben sind ausgezeichnet und er hat auch schon einige ausgeführt. Ich als Lehrerin hoffe dass, auch wenn es schon spät ist, dass wir würdig entlohnt werden, soviel wie unsere Arbeit wert ist und kostet. Wir haben große Schwierigkeiten wegen des Mangels an selbst solchen Dingen wie einem Bleistift zum Schreiben. Mit der Hilfe vieler befreundeter Länder, die spenden und uns bei unserer Bedarfsdeckung unterstützen und Hand in Hand mit unserem Präsidenten Daniel Ortega arbeiten, vertrauen wir ihm und darauf, dass er an die Armen denkt, nicht nur er, sondern auch die First Lady, eine großartige Frau und Kämpferin für das Wohlergehen ihres Volkes. Ich habe das Gefühl, dass die Sonne beginnt, in jedem Heim in Nicaragua zu leuchten und dass wir besser und mehr in Würde leben werden. Wir wollen keine korrupten Menschen mehr, sondern rechtschaffene. Dies ist der Traum jedes Kindes, Jugendlichen, Erwachsenen, Senioren, der sein Land liebt, dass wir in Frieden leben können, nicht weggehen müssen, dass wir nicht mehr so arm sind wie bisher. Deutschland ist ein Land, das sich mit uns solidarisiert hat. In guten wie in schlechten Tagen standen sie uns zur Seite[...]. Vielen Dank.



*Daniel Ortega und Hugo Chávez*



**2008** // Der von FSLN und Liberalen dominierte Oberste Wahlrat schließt die Sandinistische Erneuerungsbewegung (MRS) und die Konservative Partei von den Kommunalwahlen aus. // Der Streit zwischen Frauenbewegung sowie weiteren zivilgesellschaftlichen Organisationen und der FSLN-Regierung nimmt an Schärfe zu. // Bei den Kommunalwahlen im November kommt es zu massiven Manipulationen. Unabhängige WahlbeobachterInnen sind nicht zugelassen. Zahlreiche BeobachterInnen sprechen von Wahlfälschung seitens der FSLN, die offiziell in etwa 70 Prozent der Gemeinden gewinnt. Nach den Wahlen kommt es zu teils gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen AnhängerInnen der FSLN und der Opposition.

**2009** // Das Oberste Verfassungsgericht, dessen RichterInnen allesamt von PLC und FSLN nominiert wurden, hebt im Januar die Verurteilung Arnoldo Alemáns wegen Korruption "aus Mangel an Beweisen" auf.



*Das Programm: Null Hunger & Null Armut*



Quelle der Chronologie, zusammengestellt von Armin Massing und Michael Krämer (Auszüge): *Lateinamerika-Nachrichten/ Informationsbüro Nicaragua. Gemeinschaftsausgabe September/ Oktober 2009*

## **Ernesto Cardenal, Im Herzen der Revolution.**

**Aus: Ernesto Cardenal, Im Herzen der Revolution. Erinnerungen Bd. 3**

Im Radio [20. Juli 1979] hörten wir, dass die Bevölkerung von Managua die große bronzene Reiterstatue von Somoza vor dem Nationalstadion niedergerissen hatte, wie ich es viele Jahre zuvor, als sie aufgestellt wurde, in einem Epigramm vorhergesagt hatte, in dem ich den Tyrann selbst sagen lasse, er habe sie errichtet, weil er weiß, dass die Menschen sie hassen werden. [...]

Wir erlebten etwas, was auf der ganzen Welt noch nie geschehen war: Fünfzig Jahre zuvor hatte ein Somoza Sandino ermordet, und jetzt war dieser Sandino dem Grab entstiegen und hatte einen anderen Somoza gestürzt.

Bei der Einfahrt nach Managua erwarteten Tausende Menschen die neue Regierung. Dort stiegen wir auf einen Lastwagen der Feuerwehr um. Auf der Ladefläche stehend konnten wir die Menschenmassen überblicken. Die Stadtviertel Managuas wirkten jedoch wie ausgestorben, die Straßen, die von der Hauptstraße in sie hin-

ein führten, waren leer. Wir wunderten uns. Der Grund war jedoch, dass alle auf dem großen Platz vor der Kathedrale warteten.

Von weitem hörten wir den Lärm, je näher wir dem Platz kamen. Rufe, Gewehrschüsse, Glockenläuten, Hupen, Sirenen, und auch unser Feuerwehrauto ließ ohrenbetäubend seine Sirene erklingen. Weit vor dem Platz trafen wir auf die Menschen, die dorthin drängten. Rotschwarze Halstücher. Rotschwarze Fahnen. Wie hatten sie die alle in so kurzer Zeit herstellen können? Zahnlose alte Frauen, die schrienen: »Hoch lebe die Frente Sandinista!« [...]

Wie schön war das, was ein Sandinist an jenem Tag einem kolumbianischen Journalisten ins Mikrofon sagte: »Jetzt beginnt der Krieg gegen den Analphabetismus, gegen die Krankheiten, und gegen die Traurigkeit.«

Auf Nicaragua waren die Augen der ganzen Welt gerichtet. Die ganze Welt staunte über die

Abschaffung der Todesstrafe, Das genaue Gegenteil hatte man wohl erwartet. Radio Sandino rief zu Mitleid mit den besiegten Feinden auf, und bat die ausländischen Botschaften darum, ihre Tore für Asylsuchende offen zu halten. [...]

Von den ersten Tagen an begann die »revolutionäre Wache«, die in jedem Viertel jeder Stadt und jeden Dorfes von Männern, Frauen und jugendlichen organisiert wurde. Hunderttausend Nicaraguaner bewachten Nacht für Nacht mit offenen Augen und Ohren die Straßen, Plätze, Parks, Fabriken, Werkstätten, Bauernhöfe, Brücken, Elektrizitätswerke. Die Bevölkerung konnte ruhig schlafen, denn die Menschen, ihre Häuser und ihr Besitz waren gut bewacht. Das organisierte Volk schützte das Leben dieses Volkes. Die Nachbarn brachten denen Kaffee, die jeweils Wache hatten. Nicaragua wurde eines der sichersten Länder der Erde, ohne Überfälle oder andere Kriminalität.

Vor allem musste auf die Revolution aufgepasst werden, gegen die es bald auch die Konterrevolution gab. Es war eine wunderbare Revolution, die eine neue Gesellschaft schuf, mit einem Geist von Gemeinschaft, der Solidarität und Kameradschaft.

Plötzlich begannen sich alle Menschen im Land mit »Compañero« und »Compañera« anzureden. Nicaragua führte ein neues Wort in die spanische Sprache ein, das schöne Wort »Compa«, eine Kurzform von »Compañero«. Und die Verkleinerungsform »Compita«. [...]

In einem Gedicht sage ich, dass diese Zeitungen der ersten Tage poetische Zeitungen waren, und sie sind es tatsächlich. Es ist bewegend, dort zu



lesen, dass die Universitäten wieder öffnen; dass die ersten Polizisten den Dienst antreten, ohne irgendwelche Waffen; dass die Banken wieder arbeiten. Und auch die Nachrichten von der Enteignung der Unternehmen - es waren Hunderte - und der Häuser der Familie Somoza, der ersten Landverteilung der Agrarreform und der Nationalisierung der Banken. Bewegend auch, die große Menge kleiner Fotos von fast nur jungen Leuten zu sehen, die während der Tyrannei verschwanden, und die Bitte, dass Informationen von ihrem Verbleib an die Zeitung gemeldet werden möchten. Es ist auch wunderschön, an einem dieser ersten Tage gedruckt zu sehen, dass es in der Revolution keine Todesstrafe mehr geben wird, und dass Tausende Ex-Nationalgardisten unter der Aufsicht des Roten Kreuzes im Gefängnis sitzen, und die Journalisten aus aller Welt sie besuchen und fragen können, was sie wollen. [...]

In jenen Tagen wurden überall im Land die Gemeinderäte gewählt. Die Wahlen fanden auf den Plätzen in den Dörfern und Städten statt, gewählt wurde mit erhobenen Händen. Massenhafte, spontane, demokratische Demonstrationen. Zum ersten Mal in der Geschichte wählte das Volk seine Vertreter und Regierenden. Und die Mitglieder der Nationalen Regierung und der Frente Sandinista reisten quer durchs Land und schworen diese Gemeinderäte im Namen derer ein, die für die Revolution gefallen waren.

In jenen Tagen geschah es auch, dass in allen Stadtvierteln von Managua die Menschen die Straßen sauber machten, die Bäume stutzten, die Randsteine anstrichen. Die verwilderten Grundstücke wurden gemäht, und viele von ihnen verwandelte man in Sportplätze. Alte Fässer wurden aufgestellt für den Müll. Überall entstanden »Comités de Defensa Sandinista - Sandinistische Verteidigungskomitees«, die versuchten, die Probleme in den Vierteln zu lösen. Ambulante Polikliniken wurden eröffnet, wo viele Ärzte ihre Arbeit umsonst versahen. Man bildete Sport- und Kulturvereine, die Musikveranstaltungen organisierten, Folkloretänze, Theateraufführungen. Neue Spielplätze sollten die Kinder die Luftangriffe vergessen lassen, sie sollten aufhören, mit Waffen Krieg zu spielen, ihre Traumata überwinden. [...]

# Gioconda Belli, Die Verteidigung des Glücks (Auszüge)

Die Verteidigung des Glücks: S. 49/50

*Wie ich aufhörte, die »perfekte Ehefrau« zu sein, und mich auf verbotenes Terrain begab (Managua, 1970)*

Managua war eine Stadt deutlicher Kontraste. In den fünfziger Jahren, als das Land durch den Baumwolllexport eine wirtschaftliche Blüte erlebte, war ein Geschäftsviertel entstanden, das modern wirken wollte. Die einigermaßen Gutsituierten waren jedoch in der Minderheit. Der größte Teil der Stadt war arm und provinziell und bestand aus pittoresken Häusern, aus gebrannten Lehmziegeln erbaut und bunt angemalt. Der ärmste Teil der Bevölkerung lebte in großen Elendsvierteln entlang der Ausfallstraßen. In diesen Vierteln gab es meistens kein Trinkwasser, keinen Strom und keine gepflasterten Straßen. Die Unterschiede zwischen dem Leben der Armen und dem der Reichen waren riesig, wurden jedoch von den einen als etwas ganz Natürliches angesehen und von den anderen mit christlicher Demut hingenommen, als handele es sich um eine allgemeingültige Ordnung, die man ohnehin nicht ändern konnte. Ich erinnerte mich, wie die Nonnen der Schule uns als Kinder in die Armenviertel mitnahmen, um unsere barmherzigen Instinkte zu wecken. Der Stadtteil der Fischer lag direkt am See. Dort sah ich einmal eine alte Frau Papier essen, das sie in schmutzigem, bräunlichem Wasser eingeweicht hatte, um den Hunger zu stillen. Sie war eine zerfurchte, entsetzlich abgemagerte Frau mit einem zahnlosen Lächeln, der die Haut schlaff an den Armen herunterhing, und die mir seither im Geist mit dem Wort »Ungerechtigkeit« untrennbar verbunden blieb.

Hier [1970] im Zentrum von Managua, wo sich das Gebäude erhob, das die Werbeagentur beherbergte, ein fünfstöckiges Gebäude aus Beton, schlicht und modern, war die Armut nicht so sichtbar.

Wenn wir mit Freunden zusammen waren, standen die Männer beieinander und sprachen von der

Arbeit und ihren Geschäften. Wir Frauen unterhielten uns sitzend über unsere Angelegenheiten. Beim Abendessen wurde über Politik gesprochen. Meine Generation sah, so enttäuscht, wie sie war, keinerlei Alternative. Der letzte Versuch, sich der Diktatur entschlossen entgegenzustellen, hatte sich im Zusammenhang mit der Wahlkampagne 1967 ergeben. [...]

Die einzige sichtbare Alternative waren die Sandinisten, eine Untergrundgruppe, die in den sechziger Jahren durch eine Reihe militärischer Aktionen in den Bergen bekannt geworden war und die das patriotische Erbe von General Sandino für sich reklamierte. Doch waren die Sandinisten keine echte Alternative für uns. Sie waren Guerilleros. Sie propagierten den bewaffneten Kampf, die Gewalt, den Sozialismus. In ungleichen Scharmützeln wurden sie umgebracht: Flugzeuge und Schützenpanzer gegen junge Leute mit Pistolen. Die von Kugeln durchlöcherten Leichen stellte die Diktatur der Presse vor, ihre Fotos erschienen auf den ersten Seiten der Zeitungen. Das Märtyrerverhalten der Sandinisten, ihre verbissene Zähigkeit, nötigte Respekt ab, doch hielt man sie für gefährlich, subversiv, kommunistisch. Sie operierten im Untergrund. Unter den Leuten meiner Schicht sprach man nicht von ihnen. Man fürchtete sie.

S. 309f

Am 4. Juni [1979] begann in Managua der letzte Generalstreik. Trupps der Nationalgarde patrouillierten durch die totenstille Stadt und ~ erwarteten die Entscheidungsschlacht. Fünfundzwanzig Städte im Land hatten sich bewaffnet erhoben, ihre Straßen waren von Barrikaden übersät, die aus Säcken, Pflastersteinen, ausgehängten Türen, umgekippten LKWs mit verbrannten Reifen errichtet wurden. Die östlichen Stadtteile Managuas waren praktisch entvölkert. Überall hatten sich Guerilleros verschanzt. In einem dieser Viertel wurde Bill Stewart ermordet, ein Reporter des nordamerikanischen Senders ABC. Während sein Kameramann filmte, näherte er sich einer Straßensperre der Armee. Ein Soldat befahl ihm, sich mit dem Gesicht nach unten auf den Boden



zu legen, die Hände hinter dem Kopf verschränkt. Nachdem er ihm einen Fußtritt gegeben hatte, tötete ihn der Soldat durch einen Schuss in den Kopf. Der Kameramann, der alles gefilmt hatte, besaß die Geistesgegenwart, von dort zu verschwinden und das Filmmaterial außer Landes zu bringen. An diesem Abend wurden die Bilder in der ganzen Welt ausgestrahlt. Ich erinnere mich noch ganz genau, niemals werde ich das schreckliche Bild vergessen, die Lässigkeit, mit der der Soldat zielte und abdrückte. So wurde bekannt, was die Nicaraguaner Tag für Tag durchmachten. Die Fotos von Susan Meiselas, der hervorragenden und mutigen Fotografin der Agentur Gamma, waren schon auf den ersten Seiten der US-amerikanischen Zeitungen erschienen: Menschen, die vor den Bombardements flohen, verbrannte Leichen auf den Straßen von Matagalpa, Estelí, León, einigen der wichtigsten Städte Nicaraguas. Doch der Mord an Bill Stewart erschütterte die Menschen, wie es Hunderte Morde an Unbekannten nicht vermocht hatten. Sein Tod war der entscheidende Anlass dafür, dass Somoza die Unterstützung der Vereinigten Staaten verlor.

Wenig später erschoss die Nationalgarde Fahrer und Beifahrer einer Ambulanz des Roten Kreuzes. Die internationale Gemeinschaft reagierte endlich.

Am 17. Juni 1979 brachen Mexiko, Costa Rica, Ecuador und Panama ihre diplomatischen Beziehungen zum Somoza-Regime ab. Die Frente Sandinista verkündete in Costa Rica die Bildung einer provisorischen Regierung: sie bestand aus Violeta Chamorro, der Witwe von Pedro Joaquin, Moises Hassan, einem Mathematikprofessor und Mitglied

der »Bewegung des geeinten Volkes«, Alfonso Robelo, einem Privatunternehmer, Daniel Ortega für die FSLN und Sergio Ramirez für die »Gruppe der Zwölf«.



S. 314f

»Somoza ist fort! Somoza ist fort!« flüsterte Milena, als sie die Tür öffnete, und wies zum Radio hin, in dem die Nachrichten liefen. Als ich eintrat, sah ich fast alle Compañeros der Gruppe dort versammelt: Paco, Alfredo, Chepito, Ciro, Alvaro saßen auf dem Boden, auf Stühlen oder standen und hörten gebannt zu. Niemand sprach. Niemand bewegte sich. Ihre Augen leuchteten voller Erwartung.

»Die Nationale Leitung der Frente hat schon den Befehl zur Offensive auf Managua gegeben«, murmelte Paco, als ich mich neben ihn setzte.

Das war ein seltsames Schweigen. Ich wollte lieber schreien, umherspringen. Die Stimme des Sprechers, der sich der historischen Bedeutung bewusst war, vibrierte vor Feierlichkeit, während er von der Flucht des Tyrannen an diesem Morgen berichtete. Die gesamte Familie Somoza war panikartig mit ihren Ministern, Mitarbeitern, Komplizen geflohen. Aus lauter Angst vor dem, was ihnen geschehen konnte, wenn sie es nicht schafften, wegzukommen, stürmten sie die Flugzeuge, die sie vor dem Untergang retten sollten. Somoza ist fort, wiederholte ich für mich selbst. Vielleicht waren wir deshalb so still, weil wir es nicht glauben konnten. Wir mussten jeder Einzelheit lauschen, um wirklich sicherzugehen. Es gemeinsam hören, damit wir nachher nicht dachten, es sei ein Traum, eine Halluzination gewesen. Wir hatten es alle mitbekommen, es gab keinen Zweifel mehr. An diesem Morgen hatten die Somozas die sterblichen Überreste des ersten Tyrannen aus dem Grab geholt, um sie mit nach Miami zu nehmen, vor Angst, dass das gotteslästerliche Volk noch einmal ein Gespenst hinrichten könnte.

Die Radiosendung wurde kurz unterbrochen. Jubelnd fielen wir uns endlich gegenseitig in die Arme. »Somoza ist fort«, riefen wir ein ums andre Mal, während wir uns küssten, um die Taille fassen und umhertanzten. Ich weiß nicht mehr, wer es war, der dann zu weinen begann, und wie es kam, dass er die anderen ansteckte, doch plötzlich füllte sich die kleine Wohnung mit Schniefen und



Schluchzen.



S. 316f

18., 19. Juli 1979. Zwei völlig verrückte Tage. Zwei Tage, an denen es war, als bringe uns ein Zauber der Geschichte zum ersten Schöpfungstag zurück, genau an den Ort der Erschaffung der Welt. Die Journalisten belagerten mich. Paco wiederholte mit Stentorstimme, dass auch die Auflösung noch ordentlich vollzogen werden müsse. Das Alter half ihm dabei, musste ich denken. Alter zu sein ermöglichte es ihm, mehr Geduld zu haben. Auch Sergio riet zur Ruhe. Mir wollte die Seele aus dem Leib springen vor Lust, sofort nach Nicaragua zu fahren. Jetzt sollte mich niemand mehr aufhalten. »Es gibt keine Zeitungen«, meinte Sergio. »Die Prensa ist durch Somozas Bomben zerstört, und es gibt niemanden, der die Siegesausgabe drucken kann. Wir müssen das von hier aus machen.« Er hatte recht. Gemeinsam schrieben wir die Zeitung, vier großformatige Seiten. Wir nannten sie Freies Vaterland. Sergio machte das Layout, brachte sie in die Druckerei. Die Zeitung war mein Flugschein, jemand musste sie nach Nicaragua und unter die Leute bringen.

Ich sah mich nach Unterstützung um, damit ich ein Flugzeug chartern konnte. Orlando Murillo, ein Bankier, bot mir seine Hilfe an. Am näch-

sten Morgen sollte es losgehen, sobald die Zeitung fertig war. Die Fernsehsender Costa Ricas sendeten ununterbrochen Nachrichten über Nicaragua, auf der Mattscheibe waren die Guerillaeinheiten zu sehen, wie sie in Managua einzogen. Tausende von jungen Frauen und Männern, abgerissen und mit schwarzroten Halstüchern, drängten sich in Bussen und auf Lastwagen. Die Mitglieder der Nationalen Leitung der FSLN hielten am Flughafen, wo die Guerillaeinheiten aus dem Norden zusammenströmten, eine Pressekonferenz ab. Flugzeuge mit Journalisten, Exilierten, Neugierigen landeten. Das neue Regierungskabinett wurde bekannt gegeben.

Ich schlug bei mir zu Hause Purzelbäume, umarmte unablässig meine Töchter und meinen Sohn Camilo und küsste ihre lachenden, staunenden Gesichter.



# Nicaragua zwischen Emanzipation und Autoritarismus

Mit diesem Text bieten wir Informationen über Nicaragua an, die heutzutage nicht über die Medien verbreitet werden. Unser GEW-Kollege und Unterstützer des Lehrerfortbildungsprojektes in Matagalpa, Udo Fleige, hat im Februar 2009 eine Veranstaltung von medico international in Tübingen besucht, die er zusammenfasst und kommentiert. Dieter Müller, der Leiter des Mittelamerika-Büros von medico international in Managua, ist seit längerer Zeit vor Ort und hat die Entwicklung in der Projektarbeit aus der Nähe verfolgt. Er stellt die aktuelle politische Lage unter der Ortega-Regierung dar, schildert Hintergründe der Entwicklung und beschreibt Versuche, eine auf Emanzipation und Selbstbestimmung setzende Projektarbeit vor Ort zu realisieren.

In der neoliberalen Phase, die der revolutionären Aufbruchstimmung folgte, vertiefte sich die soziale Kluft zwischen Arm und Reich in Nicaragua erheblich. Seit zwei Jahren (Ende 2006/ Anfang 2007) ist die FSLN (Sandinistische Front für die Nationale Befreiung) erneut an der Regierung.

Daniel Ortega steht jedoch zunehmend in der Kritik, das soziale Projekt der Sandinistas zugunsten eines machterhaltenden Klientelismus weitestgehend aufgegeben zu haben. Viele ehemalige Sandinisten ebenso wie linke NGOs (Infobüro

Nicaragua, Christliche Initiative Romero, u.a.) haben sich abgewendet und sehen hier eine populistische Clique, der es nur um den eigenen Machterhalt geht.

In den „*Briefen aus Matagalpa*“ Winter 2008/2009 sind auf Seite 10f soziale Fortschritte in Nicaragua nach der Rückkehr der Sandinisten an die Regierung seit Anfang 2007 dargestellt. **Olivia Alvarez Alvarado** in Matagalpa und die Lehrerinnen der *talleres* in Matagalpa berichten von sozialen Fortschritten bzw. neuen Hoffnungen (a.a.O. S. 11/12 und *Briefe aus Matagalpa* Nr. 15 Herbst/Winter 2007/2008) ach der Rückkehr von Daniel Ortega an die Macht: „*Ich habe das Gefühl, die Sonne beginnt in jedem Heim in Nicaragua zu leuchten und dass wir besser und in mehr Würde leben werden.*“, schrieb eine Lehrerin 2007.

Und Olivia Alvarez:

„Ich möchte euch etwas über die Situation in meinem Land erzählen, in dem 16 Jahre lang Präsidenten herrschten, die meine Heimat bankrott, arm, mit Hunger und nackt hinterlassen haben. Tausende sind arbeitslos, Kinder und Jugendliche möchten studieren, haben aber keine Möglichkeit dazu. [...] Lehrer verdienen einen Hungerlohn, der weder für den Basiswahrenkorb, geschweige denn für die Ausbildung der Kinder ausreicht. Wir haben den Wunsch, gute Lehrer zu sein, aber unsere Arbeit wurde nicht anerkannt, und während 16

Der medico-Verteter in Nicaragua **Dieter Müller** ist seit längerer Zeit vor Ort und hat die Entwicklung in der Projektarbeit nahe verfolgt.

Dieter Müller ist Leiter des Mittelamerika-Büros von medico international in Managua. Auf einer Veranstaltung in Tübingen am 11.2.2009 stellte er die ökonomische und politische Ausgangslage in der Region und insbesondere in Nicaragua vor, schildert die Hintergründe dieser Entwicklung und beschreibt die Versuche, nichtsdestotrotz eine auf Emanzipation und Selbstbestimmung setzende Projektarbeit vor Ort zu realisieren.

Eine Reise durch die Projektarbeit von medico-international in Nicaragua kann man anschauen unter:

[HTTP://WWW.MEDICO.DE/THEMEN/VERTZTES-HANDELN/DOKUMENTE/MITTELAMERIKA-ZWISCHEN-EMANZIPATION-UND-AUTORITARISMUS/3162/](http://www.medico.de/themen/vertztes-handeln/dokumente/mittelamerika-zwischen-emanzipation-und-autoritarismus/3162/)

Jahren mussten wir ertragen, dass die Regierung nur für sich selbst das wenige Geld ausgab, das unser Land besitzt. – Ich träume davon, eine Regierung zu haben, die sich um die Armen kümmert, darum, dass Arbeiter ordentlich bezahlt werden und sie ihren Bedarf decken können mit Würde, nicht um wie die Reichen zu denken. Jetzt mit dem Präsidenten Daniel Ortega glaube ich, dass es besser wird. Seine Vorhaben sind ausgezeichnet und er hat auch schon einige ausgeführt.“



Plakat mit Daniel Ortega

Ortega selber spricht davon, dass die Revolution von 1979, (*die sich am 19. Juli 2009 zum 30. Mal jährt*), nach diesen 16 Jahren Unterbrechung (1990 – 2006) nun weitergeführt werden kann.

Doch was ist der Unterschied. Dieter Müller sagt: **Es ist eine Reform von oben, eine Reform per Dekret, kein gesellschaftliches Ereignis, kein gesellschaftliches Projekt, die Bevölkerung ist in die Maßnahmen nicht einbezogen, so wie das vor und nach 1979 war. Die Reformen sind vielmehr eher dem „caudillismo“ Ortegas zuzuschreiben, der ihm auch schon Ende der 80er Jahren immer wieder vorgeworfen wurde.** Wikipedia definiert ihn so: „Mit **Caudillismo** (span.: caudillo, Heerführer) bezeichnet man die autoritäre, nicht institutionell verankerte, Leitung, die eine Person (der „Caudillo“) über eine soziale Gruppe ausübt, um eine politische, ökonomische oder soziale Situation zu verändern, die diese Gemeinschaft schädlich beeinflusst. Die Eigenschaften, die einen Caudillo auszeichnen, sind im Allgemeinen eine starke Persönlichkeit, Ambition zur Macht, Charisma, Mut und die Fähigkeit zur politischen/militärischen Leitung, aber oft auch Grausamkeit, Rücksichtslosigkeit und Brutalität.“

Die **soziale Fortschritte** im Vergleich zu den Verwüstungen des Landes durch den Neoliberalismus in den 90er Jahren sind nicht zu bestreiten: Es gibt Fortschritte im Bildungs- und Gesundheitswesen, die Sprechstunde beim Arzt ist wieder gratis, es gibt eine neue Alphabetisierungs-Kampagne nach einer kubanischen Unterrichts- Methode...

**Aber:** In den 80er Jahren nach der sandinistischen Revolution kam die Gesundheit zu den Menschen auf das Land, in jedem Dorf wurden Promotoren ausgebildet, es gab Gesundheitsposten vor Ort mit HelferInnen, die nicht unbedingt Ärzte sein mussten, denn um den häufigen Durchfall zu behandeln, brauchte man nicht einen Arzt, sondern vor allen Dingen Prävention und einfache Grundkenntnisse der Behandlung. Heute ist die Sprechstunde wieder gratis, aber die gesamte Struktur der Nach-Revolution fehlt: Impfkampagnen, die Präventionsarbeit in den Dörfern, die Gesundheitsposten, die Massen von freiwilligen HelferInnen. Und auch wenn der Arztbesuch in der Stadt nichts mehr kostet, so müssen doch die Fahrtkosten in die Stadt und die Verpflegung in der Stadt aufgebracht werden, was sich sogar **LehrerInnen mit ihren katastrophalen Gehältern** oft nicht leisten können.

**Die Ausbildung der LehrerInnen ist ebenfalls mangelhaft.**

#### **Die veränderte politische Kultur**

Daniel Ortega verspricht in seiner Rhetorik, dass er dort weiter macht, wo die Revolution 1990 aufhören musste. Auf den Stellwänden in Managua feiert der Revolutions-Barock seine Urstände. Doch was das Verhaltensmuster Ortegas betrifft, so entspricht es dem „*dirección nacional ordené*“, („Nationales Direktorium, gib uns Anweisungen“) aus einer Zeit, in der ein solcher Führungsstil angebracht war, als Reagan US-Präsident war, als sich das Land im Krieg gegen die US-finanzierte Contra befand, als das Land einer Seeblockade unterworfen war und die Häfen völkerrechtswidrig von den USA vermint worden waren.

**Vieles von den damaligen Verhaltensmustern ist heute wieder/immer noch da, obwohl es keinen Krieg mehr gibt: Unterwürfigkeit, Autoritaris-**

**mus, gegenseitige Verunglimpfungen statt einer Kultur der Auseinandersetzung, „wer nicht für uns ist, ist gegen uns“, Worte wie „Feind“, „Krieg“, „Vaterlandsverrat“... Die Sandinisten und die abtrünnigen DissidentInnen der MRS (Ernesto Cardenal, Gioconda Belli, Sergio Ramirez ...) schenken sich da nichts. Müller fühlt sich an Kinder erinnert, die im Sandkasten sitzen, sich streiten, mit Dreck bewerfen und gegenseitig ans Schienbein treten. *Es gibt keine inhaltliche Auseinandersetzung zwischen den Fronten um politische Perspektiven.***

Ortega spricht in seiner Rhetorik immer wieder davon, dass er seiner Frau die halbe Macht abgegeben habe, also den Frauen in Nicaragua. Aber seine Ehefrau Rosario Murillo hat kein offizielles politisches Amt inne, sie wurde von niemand für irgendetwas gewählt.

Weder in Nicaragua selber noch in den deutschen Medien findet eine politische Auseinandersetzung statt, stattdessen wird die Auseinandersetzung auf **Klatsch- und Feuilleton- Niveau** geführt: *„Der alternde Comandante! Schaut ihn euch an, was aus ihm geworden ist. Und erst seine esoterische Ehefrau mit den vielen Ringen an den Fingern...“.* (DER SPIEGEL, GEO...).

### **Das Machtprojekt und „el pacto“**



Arnaldo Alemán

► Es handelt sich aktuell um ein Machtprojekt von Daniel Ortega und seiner Ehefrau in der Tradition des Caudillismo. Ziel ist es, nicht mehr abgewählt werden zu können. Dazu gehörte die Verfassungsänderung mit dem Ziel, Ortegas Widerwahl als Präsident zu ermöglichen, was bisher nicht möglich ist. Außerdem soll eine Art „Kanzler“ neben dem Präsidentenamt eingeführt werden, so dass Ortega im Wechsel Kanzler und Präsident werden könnte (ähnlich wie es Putin in Russland macht). Das ganze basiert auf dem Pakt (el pacto) mit Arnaldo Alemán, der ab 1996

Präsident Nicaraguas war. Zusammen mit Daniel Ortega trieb Alemán damals die Zusammenarbeit ihrer beiden Parteien voran. Der Pakt beinhaltet u.a. eine **Reform des Wahlrechts**, die die nötige Stimmenanzahl für die Präsidentschaft Nicaraguas von 45% auf 35 % senkt + 5% Vorsprung vor dem unterlegenen Kandidaten. Dadurch reichte Ortega 2006 das 38%-Wahlergebnis, sein schlechtestes bisher (1996 und 2001 war er gescheitert), um im Januar 2007 Präsident zu werden.

► Im April 2007 verabschiedete Ortegas FSLN mit Alemáns PLC zusammen eine **Strafrechtsreform** zum Korruptionsparagrafen: Alemán war wegen Korruption und Geldwäsche zu 20 Jahren Haft verurteilt worden; nach dem neuen Gesetz liegt das Strafmaß für diese Art der Korruption nur noch bei 5-7 Jahren. Der *Pakt* führte so weit, dass sie durch Gesetzes- und Verfassungsänderungen versuchten, einen Zweiparteienstaat zu errichten, indem der Zugang neuer Parteien erschwert und freie Bürgerlisten verboten wurden. Auch hatten und haben sie einen großen Einfluss auf die Besetzung der wichtigsten Gremien (Oberster Wahlrat, staatlicher Rechnungshof, Oberster Gerichtshof, Vorsitz des Parlamentes des Landes). Des Weiteren erhalten der Präsident und der Vizepräsident nach ihrem Ausscheiden Abgeordnetenstatus auf Lebenszeit. Die damit verbundene Immunität kam Alemán in seinem Korruptionsverfahren zugute. Alemán wurde am Ende seiner Amtszeit (2001) im Jahre 2003 wegen Korruption und der Veruntreuung von 85 Millionen US-Dollar zu 20 Jahren Haft verurteilt, die er aber nie wirklich antrat: Aus 20 Tagen(!) Haft wurde Hausarrest in seiner Villa und daraus dann Hausarrest in der Region(!) ...

► **An den ökonomischen Machtstrukturen wurde nichts geändert. Das Großkapital Nicaraguas hat unter allen Änderungen, die ab 2007 von der**



*FSLN gemacht wurden am wenigsten zu leiden.*

### **Katholische Kirche, Frauenbewegung.**

Der Verdacht liegt nahe, dass es sich bei den sozialpolitischen Maßnahmen um politische Zugeständnisse Ortegas an seine Basis handelt, um sich deren Gunst und damit seine Macht zu erhalten.

Das gleiche Vorgehen wendet Ortega im Umgang mit der katholischen Kirche an: Die katholische Amtskirche, der Erzbischof Obando y Bravo und Papst Johannes Paul II. waren die erbittertesten Feinde der Revolution in Nicaragua gewesen. Heute werden der katholischen Kirche große Zugeständnisse gemacht, was sich im *Bildungswesen* in den Richtlinien zur Sexuaufklärung niederschlägt und im *Gesundheitswesen* im Abtreibungsverbot. Die Abtreibung war auch unter den Sandinisten in den 80er Jahren schon illegal, es gab aber eine Indikationslösung, d.h. bei Inzest, bei Gefahr für Leben von Mutter und Kind oder bei Vergewaltigung blieb die Abtreibung straffrei. 2006 wurde dieses Gesetz mit Hilfe der FSLN gekippt, jede Art von Abtreibung gilt nun als Straftat.

Dies gilt medico-international als einer der größten medizinischen Rückschläge, der zum Ansteigen der Müttersterblichkeit geführt hat. Angesichts des machismo der lateinamerikanischen Männer und einer hohen Inzest-Problematik hat das Abtreibungsverbot verheerende gesundheitliche Folgen für die Frauen.

Die Revolution von 1979 war auch eine Revolution der Frauen, von Frauen breit mit getragen. Die Frauenbewegung war es auch, sie sich nach 1980 gut organisiert hat und sehr viel erreicht. Jetzt fragen sich die Frauen: *Was ist hier los? Wofür sind wir 1979 in die Revolution und nach 1979 in den Krieg für Ortega gezogen?* - Ortega hat sich an die Kirche verkauft, um sich deren Wohlwollen oder zumindest Neutralität zu sichern, ohne die er die nötigen 35% der Stimmen Ende 2006 für seine Rückkehr in die Präsidentschaft wohl nicht bekommen hätte. Heute sieht Ortega **die Frauenbewegung Nicaraguas als Feind Nr. 1** seiner Regierung an, sie werden von ihm als Teufelinnen

beschimpft, aber die Organisationen der Frauenbewegung schenken sich nichts in ihrer Reaktion auf Ortega. Siehe oben.

### **MRS und FSLN**

Die Sandinisten haben die Intellektuellen an die MRS verloren (Gioconda Belli, Sergio Ramirez, Ernesto Cardenal...). Sie sind international bekannt, Stimmen bei den Wahlen bekommen sie nur wenige. Die Streitigkeiten begannen im Grunde schon in den 80er Jahren, nach der Revolution, nicht erst in jüngster Zeit. Heute hat sich die MRS geöffnet, es ist eine sozialdemokratische, links-liberale Partei. Aber das Herz der breiten Masse schlägt immer noch bei der „echten“ FSLN, sie war über Jahrzehnte ihre Heimat, und die MRS ist für sie keine Alternative. Etwa 35% der WählerInnen der FSLN wählen diese aus Überzeugung, es ist ihre alte Heimat (so wohl auch **Olivia Alvarez**). Es gibt nicht wirklich eine andere politische Kraft in Nicaragua, die für ein politisches Projekt steht. Die Kämpfe zwischen FSLN und MRS sind Kämpfe von früher.

Das links-christliche CAV, Centro Antonio Valdevieso, das sich aus sandinistischen Theologen zusammensetzte, verlangt heute eine Analyse der 80er Jahre: Was war gut, welche Forderungen von damals gelten auch heute noch, was gab es für Fehler? Es soll weder beschönigt noch verteufelt werden.

Die Alphabetisierungskampagne von heute ist nicht mehr das Gleiche wie in den 80er Jahren. Damals war sie Teil eines revolutionären und gesellschaftlichen Gesamtprojektes: Alfabetisierung + Gesundheitsreform + Frauenrechte + Revolution + Starke Hand + Starker Mann...

Es gab eigentlich nie eine nicaraguanische Identität, so wie es in Guatemala oder Bolivien eine Indio-Identität im Lande gibt. Nicaragua war immer das Land von US-Gnaden, von Eliten in Granada und León, von Seeräubern und Abenteurern wie William Walker usw. gewesen. Die Revolution von 1979 hatte dem Land erstmals eine Identität gegeben.

Der Neoliberalismus hat in den 80er/90er Jahren

(auch) in Nicaragua wie eine Bombe eingeschlagen. Dazu kam der US-Boykott, Naturkatastrophen wie im Oktober 1998 der Hurrikan Mitch mit 20.000 Toten in Mittelamerika...

**Heute hat Nicaragua ein großes ökonomisches Potenzial**, es gibt viel brach liegendes Land und große Konzerne interessieren sich dafür, z.B. für den Anbau von Erdnüssen. Ein Problem sind die **fehlenden Landtitel**, denn die FSLN hatte in den 80er Jahren bei der Landreform das verteilte Land nicht in die Grundbücher eintragen lassen. So bewohnen heute noch Bauern Land aus der damaligen Landreform, sie bekommen aber keine **Bankkredite**, weil das Land, auf dem sie wohnen, nicht im Grundbuch auf ihren Namen eingetragen ist und deshalb den Banken keine Sicherheit bietet. Obwohl die enteigneten vorherigen Besitzer, die inzwischen teilweise die US-Staatsbürgerschaft

besitzen, z.T. schon 2-3fach entschädigt wurden. – Die aktuelle Regierung bemüht sich zwar, die Eintragungen jetzt nachzuholen, aber wohl z.T. mit unappetitlichen Methoden, sagt Müller, und man muss sich auch selber aktiv darum bemühen.

Das **Genossenschafts- und Kooperativenwesen** war in Nicaragua nie in den Herzen der Bauern verankert. Man war oft in die Genossenschaften eingetreten, weil diese finanziell und mit Maschinen aus der UdSSR begünstigt wurden. Nicht, weil man sie selber als eine günstige Organisations- und Selbsthilfeform ansah. Die Philosophie dazu war nicht vorhanden.

1 Mio. Nicaraguaner sind in der Migration.



## **Tourismus in NICARAGUA**

### ***Kraterrand und Kokosstrand***

**Reggae, Rum und weißer Sand: Nicaraguas Atlantikküste hat echtes Karibik-Feeling zu bieten. Vor Corn Island schwelgt das Meer in vielen Blau- und Grüntönen, am Strand wiegen sich Kokospalmen. Das ehemalige Bürgerkriegsland wird heute wieder von Touristen besucht.**

Managua-Urlauber flanieren über den Parque Central der Kolonialstadt Granada. Sie fahren mit dem Auto direkt an den Krater des Vulkans Masaya, schwimmen und surfen im Pazifik: Knapp 20 Jahre nach dem Bürgerkrieg ist der Tourismus wieder Alltag in Nicaragua. Viele Touristen kommen gerne wieder und wollen Neues erleben - auch das „Caribbean Feeling“ des Landes an seiner ruhigen Atlantikküste.

[HTTP://WWW.SPIEGEL.DE/REISE/FERNWEH/0,1518,599506,00.HTML](http://www.spiegel.de/reise/fernweh/0,1518,599506,00.html)

### ***Der Schokoschamane***

Von Martin Cyris

**Kakaobohnen verjagen in Nicaragua nicht nur schlechte Laune, sondern auch Schlangen oder Verstopfungen. Mit handgemachten Kreationen versüßt eine kleine Schokoladenmanufaktur den Alltag in der tristen Hauptstadt Managua. Der Hit: gewürzte Trinkschokolade.**

[HTTP://WWW.SPIEGEL.DE/REISE/FERNWEH/0,1518,591974,00.HTML](http://www.spiegel.de/reise/fernweh/0,1518,591974,00.html)

## „Ich sehe Nicaragua in einer Sackgasse“

**Menschenrechtsanwältin Vilma Nuñez über den Autoritarismus Daniel Ortegas und die Schwierigkeiten, in Nicaragua eine politische Alternative zu entwickeln.**

*Anna Schulte in Lateinamerika Nachrichten*

**Vilma Nuñez ist Anwältin und kämpfte für die Revolution der Sandinistischen Befreiungsfront (FSLN). Als Anwältin politischer Gefangener im diktatorischen Regime unter Anastasio Somoza wurde sie verfolgt und gefoltert. Nach dem Triumph der Revolution 1979 wurde Vilma Nuñez Richterin am Obersten Gerichtshof in Nicaragua. Heute ist sie Direktorin des Nicaraguanischen Menschenrechtszentrums CENIDH. Aufgrund ihrer Kritik an autoritären Regierungsstrukturen und Missachtungen der Menschenrechte in Nicaragua wird sie von der Regierung ihres einstigen Mitstreiters Daniel Ortega diffamiert und bedroht.**

**Anna Schulte: Wie beurteilen Sie das kürzlich bekannt gewordene Urteil des Obersten Gerichtshofs, das Daniel Ortega eine erneute Kandidatur bei den Präsidentschaftswahlen 2011 ermöglicht?**

**Vilma Nuñez:** Eines der größten Probleme in Nicaragua ist die Instrumentalisierung der Staatsorgane für politische Interessen. In diesem Fall hat Daniel Ortega den Justizapparat für seine Zwecke missbraucht. Sein Ziel ist es, möglichst lange an der Macht zu bleiben, vor allem um seinen wirtschaftlichen Reichtum zu vergrößern. Der Artikel 147 der Verfassung verbietet jedoch die direkte Wiederwahl des Präsidenten. Die für eine Verfassungsänderung notwendige Mehrheit im Parlament hatte Daniel Ortega in den vergangenen Monaten nicht erreichen können.

**Das Gericht begründete das Urteil damit, dass es gegen den Gleichheitsgrundsatz verstoße. Was ist juristisch davon zu halten?**

Die Begründung, der Artikel 147 sei nicht anwendbar, weil er die Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetz missachte, ist absurd. Es waren nicht einmal alle Richter anwesend, als diese Entscheidung innerhalb von 36 Stunden gefällt wurde. So etwas dauert normalerweise mindestens zwei Monate. Obwohl dieses Urteil rein juristisch gesehen wertlos ist, hat der Richterspruch Gültigkeit und es gibt keine Möglichkeit einer Revision. Damit ist der Weg frei für eine erneute Kandidatur von Daniel

Ortega. Doch der Oberste Gerichtshof hat Ortega nicht zum Kandidaten deklariert, sondern ihm nur die Möglichkeit dazu verschafft. Zum Kandidaten muss ihn die FSLN erklären.

**Es gab Spekulationen über eine mögliche Kandidatur seiner Ehefrau Rosario Murillo. Hätte das nicht zu weniger Aufruhr innerhalb der Zivilgesellschaft geführt?**

Nach Bekanntwerden des Richterspruchs hat es bereits eine Großdemonstration gegeben. Das ist der entscheidende Punkt. Es gab bereits Spekulationen über mögliche Kandidaten bei den nächsten Wahlen. Die finden ja erst 2011 statt, wir befinden uns also noch nicht einmal im Vorwahlkampf. Warum hat sich Daniel Ortega also bereits jetzt zu so einem Schritt hinreißen lassen, der natürlich große Proteste ausgelöst hat? Für mich deutet das darauf hin, dass es innerhalb der Partei Konflikte gibt. Das macht mir ein wenig Hoffnung. Ich denke, dass Ortega im Grunde sogar Angst und Neid seiner eigenen Ehefrau gegenüber hatte. Rosario Murillo ist momentan politisch mächtiger als er. Ich glaube, Daniel gönnt nicht einmal ihr das Präsidentschaftsamt. Allerdings wäre das aus meiner Sicht auch noch schlimmer. Schließlich ist es Rosario Murillo, die die zweifelhaftesten und autoritärsten Schachzüge der Regierung plant und durchführt.

**Daniel Ortega wird vor allem für seinen autoritären Regierungsstil kritisiert.**

**Manchmal entsteht der Eindruck, dass die Regierungs-kritikerInnen in erster Linie aus der gebildeten Mittelschicht der Städte stammen, während besonders auf dem Land viele Menschen Ortega unterstützen. Stimmt das?**

In den Städten ist es keinesfalls nur die Mittelschicht, sondern es sind auch viele sehr arme Menschen, die Ortega kritisieren. Es stimmt natürlich, dass die Demonstrationen vor allem in den Städten stattfinden. Auf dem Land sind die Menschen meist noch ärmer und oft ausnahmslos mit dem bloßen Überleben beschäftigt. Viele verstehen beispielsweise auch gar nicht, was es bedeutet keine Rechtssicherheit zu haben. Sie reagieren erst, wenn sie selbst betroffen sind. Dennoch gibt es auch auf dem Land Unzufriedenheit, unter anderem darüber, dass das Null-Hunger-Programm der Regierung klientelistisch verwaltet wird. Hinzu kommt, dass die Sozialprogramme weit hinter den Erwartungen zurück bleiben. Neue Studien belegen, dass bisher von den angekündigten 15.000 Familien pro Jahr nur neun Prozent mit dem Hilfspaket des Null-Hunger-Programms unterstützt wurden.

**Aber hat es nicht auch Verbesserungen im sozialen Bereich gegeben?**

Es hat einige Verbesserungen gegeben, im Bereich der Bildung und Gesundheit beispielsweise. Aber die Regierung sieht sich zurzeit einem Haushaltsdefizit gegenüber, vor allem weil die internationale Gemeinschaft nach dem Wahlbetrug von 2008 Gelder gestrichen hat. Also mussten jüngst Ausgaben gekürzt werden. Das hat genau im Sozialbereich stattgefunden, statt zum Beispiel weniger Geld für Eigenwerbung auszugeben. Ortega führt hier einen Doppeldiskurs: Was er macht, stimmt nicht mit dem überein, was er sagt. Während er riesige Plakate druckt, auf denen „Arriba los pobres del mundo“ (Hoch die Armen der Welt; Anm. d. Red.) steht, schließt er gleichzeitig neoliberale Übereinkommen mit dem Internationalen Währungsfonds und setzt die neoliberale Politik der liberalen Vorgängerregierungen fort. Außerdem gibt es in Nicaragua mittlerweile quasi zwei Parallelhaushalte. Die Gelder aus Venezuela werden nämlich nicht

offiziell im Staathaushalt verwaltet, sondern durch Privatfirmen der Familie Ortega. Der Einfluss dieser Familie ist gewaltig und sie gehört wirtschaftlich zu den reichsten des Landes.

**Dennoch hat Daniel Ortega viele AnhängerInnen.**

Es wäre natürlich absurd zu behaupten, Daniel Ortega würde von niemandem unterstützt. Aus meiner Sicht gibt es da drei Gruppen. Da sind zum einen diejenigen, die noch immer glauben, Daniel würde die Revolution wiederbeleben. Zum zweiten jene, die von den Regierungsprogrammen profitieren. Daniel Ortega nutzt die Sozialprogramme für seinen politischen Klientelismus. Und dann gibt es noch diejenigen, die Ortega unterstützen, weil sie Angst um ihren Arbeitsplatz haben.

Letzteres ist eine erschreckende Entwicklung. Die Regierung hat begonnen, die Staatsangestellten zu instrumentalisieren und sie zur Mitgliedschaft in der FSLN zu zwingen, indem sie einfach Parteiausweise verteilt. Bei CENIDH (Nicaraguanisches Menschenrechtszentrum; Anm. d. Red.) sind viele Klagen eingegangen. Einige haben ihre Arbeit verloren, weil sie sich weigerten den Parteiausweis entgegenzunehmen.

**Hat sich also aus Ihrer Sicht die Lage der politisch-zivilen Rechte in Nicaragua unter Daniel Ortega verschlechtert?**

Ja. Man muss wissen, dass Rosario Murillo ein sehr enges Verhältnis zum ehemaligen Chef der Staatssicherheit, Lenin Cerna, hat. Gemeinsam haben die beiden ein System der Verfolgung und Repression geschaffen. Das hat immer mehr zugenommen. Nach der Amtsübernahme durch Daniel Ortega kam es zu einzelnen Rechtsbrüchen, zur vermehrten Vermischung von Partei und Regierung. Nach und nach hat Ortega immer mehr Fronten eröffnet. Er beleidigt und verfolgt Journalisten, Nichtregierungsorganisationen, Menschenrechtler, Diplomaten. Einen besonders schweren Stand haben Frauen. Zurzeit gibt es sogenannte Fuerzas de Choque, das sind quasi Schlägertrupps. Sie dienen der Einschüchterung aller, die öffentlich demonstrieren wollen, und setzen sich aus Staatsangestellten,

Parteimitgliedern und Kriminellen zusammen. Sie halten sich auf öffentlichen Plätzen auf und sobald eine Demonstration angekündigt wird, organisieren sie eine Gegendemonstration. Staatsangestellte werden teilweise gezwungen, an diesen Gegendemonstrationen teilzunehmen.

**Auch sie persönlich erleben Repression. Wie genau werden Sie bedroht?**

Ziel ist es, mich öffentlich und politisch zu diskreditieren. Ich verstehe mich nicht als Politikerin oder politische Gegnerin von irgendjemandem, sondern ich bin Menschenrechtsanwältin. Doch von der Regierung werden wir als Gegner betrachtet. Sie versucht mich öffentlich in den Schmutz zu ziehen. Zudem habe ich Drohanrufe erhalten und mein Haus wurde in rot-schwarz bemalt. Vor einigen Tagen ist dann eine Liste mit zehn Personen aufgetaucht, die angeblich physisch eliminiert werden sollen. Auch ich stehe darauf, ebenso wie Sofía Montenegro (renommierte feministische Journalistin; Anm. d. Red). Es ist eine Art dauerhafte psychische Folter. Alles, um zu demobilisieren. Aber mich werden sie nicht zum Schweigen bringen.

**Welche politische Alternative gibt es denn aus Ihrer Sicht?**

Ich sehe Nicaragua momentan in einer Sackgasse. Die gesamte politische Klasse ist diskreditiert oder geschwächt. Es gibt momentan keine Alternative. Die sozialen Bewegungen haben keine Ambitionen politische Macht zu erlangen. Eine neue Entwicklung ist die Entstehung einiger Jugendorganisationen. Aber es wird lange brauchen, bis sich das auf die Politik auswirkt.

**Sehen Sie die Möglichkeit, dass innerhalb der FSLN eine linke, sandinistische Alternative entsteht?**

Wir wissen, dass es innerhalb der Frente sehr ernsthafte Widersprüche gibt, aber es ist nicht vorstellbar, dass jemand aufsteht und sagt: „Ich habe eine andere Meinung.“ Dafür ist die FSLN mittlerweile viel zu undemokratisch. Im Grunde sieht es also nicht so aus, als könne hier eine sandinistische Alternative wachsen, aber ich gebe die Hoffnung nicht auf. Es können doch nicht alle Menschen korrupt und prinzipienlos sein.



Text/Interview: Anna Schulte.

Aus: *presente*, Nummer 427, Januar 2010

## **Eilaktionen zum Schutz der Menschenrechte**

Zur Lage der Menschenrechte in Nicaragua hat amnesty international (ai) im Jahr 2008 vier Eilaktionen gestartet. Unter anderem forderte ai im November 2008 den Schutz von Dr. Vilma Nuñez und anderen CENIDH-MitarbeiterInnen, da diese massive Drohungen erhalten hatten. Im Dezember 2009 gab es erneut eine Eilaktion, da die 25-jährige Menschenrechtlerin Leonor Martínez Drohungen erhalten hat und auf offener Straße angegriffen wurde. Zur Situation der Menschenrechte in Folge des totalen Abtreibungsverbots in Nicaragua ist jüngst eine Informationsbroschüre erschienen. Frauen dürfen seit 2006 auch dann nicht mehr abtreiben, wenn ihr eigenes Leben in Gefahr ist. Das Gesetz war damals mit Unterstützung der liberalen Parteien aber auch der momentan regierenden FSLN durchgesetzt worden. Bis heute hat sich die Situation der Frauen unter Daniel Ortega keinesfalls verbessert, besonders Frauenorganisationen sind vermehrt Repressionen ausgesetzt und werden in ihrer Arbeit behindert.

## Vom langen Atem

### NICARAGUANISCHE JOURNALISTINNEN HABEN UNTERSCHIEDLICHE ANTWORTEN AUF FRAGEN NACH VERGANGENHEIT UND ZUKUNFT DER SANDINISTISCHEN BEWEGUNG IN IHREM LAND

#### *William Grigsby Vado*



ist seit 1986 Direktor des Radios *La Primerísima*. In der sandinistischen Befreiungsfront FSLN gehörte er 1994 zu den Mitbegründern der linken Strömung, war aktiv in der Sandinistischen Nationalversammlung (Zentralkomitee) und der Nationalen Wahlkommission der Partei. Seit 1998 engagiert er sich als Basismitglied in der sandinistischen Bewegung.

Viele Errungenschaften der sandinistischen Volksrevolution werden über Jahrzehnte bestehen bleiben. Zum Beispiel die Staatsorgane, die demokratischen Organisationen und die Bürgerrechte nach der Verfassung von 1987, welche die Nicaraguaner niemals vorher besessen hatten. Unter den von der Revolution geschaffenen Institutionen garantieren Armee und die Polizei – beide aus der Guerilla der FSLN hervorgegangen – die Stabilität, sichern die institutionellen Rechte ab und stützen sich auf den Konsens aller politischen und sozialen Kräfte.

Die Ereignisse zeigen, dass der Sandinismus im FSLN-Programm lebendig bleibt. Die dritte Regierung der sandinistischen Volksrevolution stellt die, die durch das neoliberale kapitalistische System verarmt und marginalisiert wurden, wieder ins Zentrum aller politischen Aktivitäten. Die Sozialprogramme zeigen die Berufung der Regierung und die von ihr bevorzugten Sektoren. Es gibt dafür viele Beispiele, im Erziehungswesen beispielsweise hat es eine neue Alphabetisierungskampagne gegeben und Schulbesuch ist wieder kostenfrei. Auch im Gesundheitswesen gibt es Fortschritte: die Kostenfreiheit bei Betreuung und Medikamenten, Ausbau der Infrastruktur und Betreuung von AIDS-Patienten zum Beispiel. Der ländliche Entwicklungsplan mit seinen Kreditpro-

grammen, technischer Assistenz, Eigentumstiteln für Kleinbauern und Kooperativen, Öffnung neuer Märkte und Verbesserung der Straßen und Wege zeigt auch eine klare Handschrift. Weitere Belege für die revolutionäre Politik der aktuellen Regierung sind die Strategie der Energieunabhängigkeit und die Stärkung ländlicher und städtischer Frauen durch besondere Programme (Null- Hunger, Null-Wucher und andere).

#### *Maria López Vigil*



wurde in Cuba geboren, lebte in Spanien und nun seit langem in Nicaragua. Sie ist Verlegerin und Chefredakteurin der sozialwissenschaftlichen Zeitschrift *Envío*. Außerdem ist sie Schriftstellerin und schrieb unter anderem mehrere Kinderbücher sowie eine Biographie des Anfang der 80er Jahre in El Salvador ermordeten Bischofs Oscar Romero.

**MARIA:** In den ersten Jahren nach der Revolution wurde die Regierung gemeinschaftlich geführt. 1984 war Daniel Ortega zwar gewählter Präsident aber dennoch „einer unter neun“. Heute jedoch laufen alle Fäden in der Hand seiner Person zusammen – und seiner Familie und eines kleinen Kreises seiner Vertrauten. Selbst die Minister sind eingeschüchtert und abhängig von seiner Gunst, öffentlich äußern dürfen sie sich nicht ohne sein Einverständnis.

Die *piñata* 1990 war der Beginn des moralischen Verfalls der FSLN [1990 sicherten sich sandinistische Kader kurz vor der Regierungsübergabe zahlreiche Eigentumstitel und Staatsgüter, Anm. d. Red.]. Damals wurden viele der Machthaber, die heute zum engen Ortegakreis zählen, zu Grundbesitzern und Unternehmern. Das alles ist bis heute straffrei geblieben und die heutigen Unterstützer der FSLN kennen die einflussreiche

Lobby der Unternehmer innerhalb von Partei und Regierung.

Das Null-Hunger-Programm hat ohne Zweifel eine Verbesserung der Ernährung von Tausenden Familien auf dem Land und in der städtischen Peripherie bewirkt. Viele essen heute besser und mehr. Doch trotz bester Absichten schaffen diese beiden Programme nicht, die Armut wirklich zu bekämpfen. Sie bleiben unterstützende Wohltätigkeitsmaßnahmen, die auch eine klientelistische Funktion haben. Die FSLN ist schon lange keine revolutionäre Partei mehr und schafft es nicht, all diese Menschen, die von ihren Programmen profitieren, wirklich in ihrer Bewusstseinsbildung zu unterstützen. Sie werden nicht darin bestärkt, sich selbst zu organisieren und vom Hilfeempfänger zum Gestalter zu werden und endlich wirklich „direkte Demokratie“ zu praktizieren. Die Regierung spricht zwar ständig von „direkter Demokratie“, doch wir wissen bis heute nicht, wo diese stattfindet.

### **Sofía Montenegro**



ist Wissenschaftlerin und Journalistin und war Mitgründerin der Zeitung *Barricada*, die von 1979 bis 1994 existierte. Heute ist sie Vorsitzende des Zentrums für Kommunikationsstudien CINCO. Seit 1978 ist sie aktive Feministin und Mitglied der Autonomen Frauenbewegung Nicaraguas MAM.

**SOFIA:** Die FSLN von vor 30 Jahren existiert nicht mehr. Heute bleibt der FSLN lediglich der Name. Innerhalb der Parteistruktur zählt einzig die Loyalität mit Ortega, die totale Hörigkeit auf Rosario Murillo. Der Sandinismus von damals wurde ersetzt durch den „Orteguismo“, einer Mischung aus religiösem Fundamentalismus, Populismus und wirtschaftlicher Gefräßigkeit, die sich um die Interessen des Präsidentenehepaars dreht.

### **Arturo Wallace**

ist Direktor der Zeitschrift *La Brújula*. Sie erscheint wöchentlich und unentgeltlich und definiert ihr Ziel darin, jungen Menschen „zu helfen ihre Identität und ihr Potential zu entdecken“. Zuvor war er Korrespondent der BBC London für Zentralamerika sowie Universitätsprofessor.



**ARTURO:** Versteht man den Sandinismus als eine breite soziale Bewegung, so leben dort viele Prinzipien und Ideale ohne Zweifel weiter fort. Die Verbundenheit mit diesen Werten sowie eine tiefe persönliche Überzeugung treibt viele der FSLN-AktivistInnen an.

Die politische Partei hingegen hat die Ideale schon vor geraumer Zeit dem Pragmatismus geopfert. Die FSLN von heute ist eine vom Machterhalt besessene Partei und ihre momentane Führung scheint bereit zu sein, dafür alle Ideale und ethischen Grundsätze über Bord zu werfen.

Die Rolle der FSLN beim Verbot therapeutischer Abtreibungen, die unterschiedlichen Pakte mit Ex-Präsident Alemán, die Logik nach welcher der Oberste Wahlrat funktioniert, die Gewalt gegen oppositionelle Protestversuche sind einige Beispiele unter vielen. Auch wenn Pragmatismus die Frente dazu bringt, ihre Politik auf die Volksklassen zu richten, weil diese ja ihre Wählerbasis darstellen, wird der Klientelismus auf lange Sicht wahrscheinlich mehr negative als positive Folgen bringen. Leider ist die FSLN bis heute eine vertikal organisierte Partei, in der Loyalität und Parteidisziplin oberstes Gebot sind. Deshalb ist es sehr unwahrscheinlich, dass die vorhandenen Werte in der Basis den Zynismus der Parteispitze verändern könnten.



Quelle: *Lateinamerika-Nachrichten/ Informationsbüro Nicaragua. Gemeinschaftsausgabe September/Oktober 2009*

## Wir in Nicaragua – Das Team

**Olivia Alvarez Alvarado** arbeitet zusammen mit ihrem Team in Matagalpa. Sie haben dort eine neue Form der Unterstützung der LehrerInnen mit unserer Unterstützung konzipiert. Am 8. Juni 1991 führte dieses Team in Zusammenarbeit mit der Bildungsgewerkschaft ANDEN die erste Fortbildungswerkstatt für Lehrkräfte mit 25 TeilnehmerInnen durch.

*Olivia Alvarez Alvarado*

Lehrerin mit Staatsexamen. Dank der Hilfe, die uns unsere Freunde aus Deutschland zukommen lassen, habe ich meine Tätigkeit als Lehrerin um ein paar Jahre verlängert. Unser Projekt gibt mir das Gefühl, dass ich immer noch nützlich sein kann, weil es immer jemanden gibt, der uns braucht und wir immer etwas haben, das wir ihm und anderen geben können.

*Blanca Lidia Rivera Mendoza*

Abgeschlossenes Studium in Pädagogischer Psychologie. 40 Jahre Arbeit in der Bildung Staatsexamen als Lehrerin — Ich bin Teil des Mitarbeiterstabs von Frau Olivia Alvarez, der durch die grosszügige Unterstützung der Freunde in Deutschland finanziert wird. Ich arbeite in diesen „talleres“ (Seminaren) seit mehr als 10 Jahren. Ich gestalte die pädagogischen Seminare für Lehrer/innen aus verschiedenen Gemeinden. Mit diesen Seminaren tragen wir dazu bei, dass sie in ihren Gemeinden bessere Lehrer sein können. Ich arbeite ausserdem in einer privaten Schule,

wo ich auch das Amt der Supervisorin ausübe. Blanca Lidia und Perla unterstützen Olivia bei der Durchführung der Talleres.

*Perla Rubi Leiva López*

Akademische Ausbildung: Grundschullehrerexamen Dienstjahre: 31 Ich gehöre zum Team, welches Frau Olivia Alvarez Alvarado mit größter Kompetenz und Verantwortungsbewusstsein leitet. Ich unterrichte die Lehrer/innen der Gemeinden im Bezirk Matagalpa-Nicaragua im Fach Werken. Das oben genannte Team besteht dank der Solidarität der Söhne und Töchter Deutschlands; diese Hilfe versorgt unsere am Seminar teilnehmenden Lehrer/innen mit dem nötigen Rüstzeug, damit sie ihren Schülern besser gerecht werden können entsprechend den Notwendigkeiten und besonderen Eigenschaften der jeweiligen Gemeinde, in der sie sich als Lehrer entfalten. Die deutsche Unterstützung motiviert uns, mit viel Optimismus an die Arbeit zu gehen, weil wir die Hoffnung haben, dass eines Tages Gerechtigkeit, Frieden und Liebe in die Gesellschaft Nicaraguas zurückkehren werden.





Jeden Monat schickt uns Olivia einen Brief und eine Abrechnung mit allen Belegen.

## Brief von Olivia – März 2009

Matagalpa, 23. März 2009

*Ein Wort.....*

*„Ein beliebiges Wort kann eine Missstimmung hervorrufen*

*Ein grausames Wort kann ein Leben zerstören*

*Ein böses Wort kann Hass hervorrufen*

*Ein gemeines Wort kann schlagen und töten...“ (Amado Nervo)*

**Herrn**

**Konrad Braun**

**Freiburg**

**Liebe Freunde**

Wieder wollen wir euch von unseren Aktivitäten in unserem letzten Seminar berichten, das am 21. März stattfand. Dieses wurde von Blanca Lidia geleitet, wie immer im Fachbereich pädagogische Psychologie. Ich schicke euch 3 Arbeitsblätter, die in diesem Seminar vorgestellt, in Arbeitsgruppen analysiert und deren Ergebnisse zum Abschluss im Plenum präsentiert und besprochen wurden. Es nahmen 52 Personen teil, laut Teilnehmerliste; 47 waren angereist, wie man der Reisekostenabrechnung entnehmen kann.

Wir bestellen immer reichlich Verpflegung (Hähnchen, Brot und Getränk). Es gab diesmal 65 Portionen.  $65-52=13$  als Überschuss, den wir wie immer unter unseren Teilnehmern und dem Leitungsteam verteilen.

Unser nächstes Seminar wird am 25 April stattfinden, nach der Osterwoche, diesmal unter Leitung von Perla Leiva.

Auf den beigefügten Fotos könnt ihr etwas von der Aufgabenstellung, der Disziplin und Ordnung im Arbeitsablauf seitens unserer Teilnehmer sehen.

**Diesem Bericht füge ich die folgenden Unterlagen bei:**

1. diesen Brief
2. Umschlag mit 25 Fotos
3. 3 Arbeitsblätter
4. 2 Blätter Teilnehmerliste
5. 5 Blätter Reisekostenabrechnung
6. 3 Honorarquittungen
7. 2 Empfangsbestätigungen für Entgelte (von Raquel und Ada/Helferinnen)
8. Beleg von Telcor über das vorherige Einschreiben
9. Rechnung für 360 Fotokopien
10. Beleg über Stifte für Büro Zwecke
11. Rechnung für Duracell Batterien
12. Rechnung für einen Kodak 24/200 Film
13. Benzinrechnung
14. Rechnung für 100 Mülltüten
15. Rechnung für 65 Portionen Hähnchen mit Brot und Getränk
16. Rechnung für die Entwicklung der Fotos

**Ausgaben für die Durchführung des Seminars laut beigefügten Rechnungen, Quittungen und Belegen:**

<b>Datum</b>	<b>Gegenstand</b>	<b>Betrag in Cordobas</b>
24/02/09	Einschreibebrief	83,00
03/03/09	Fotokopien	180,00
	Bürobedarf	28,00
06/03/09	Duracell Batterien	36,00
	Film	118,20
21/03/09	Benzin	80,00
	100 Mülltüten	38,00
	Reisekosten	2.585,00
	Entgelte für Raquel und Ada	600,00
	Honorare	US\$ 270,00
	Verpflegung	3.250,00
23/03/09	Entwicklung der Fotos	91,28
	<u>Gesamtausgaben in Cordobas:</u>	<u>CS 7.089,48</u>

Diesen Betrag teile ich durch 20,00. Das ergibt einen Betrag in Dollar von US\$ 354,47.  
Hierzu addiere ich 270,00 Dollar an Honoraren und erhalte somit:

**US\$ 624,47 als Gesamtausgaben für dieses Seminar.**

Diese Summe ziehe ich vom vormaligen Kontostand von US\$ 9.098,61 ab und erhalte  
als Ergebnis **US\$ 8.474,14 als aktuellen Kontostand.**

Danke für alles, Gott schütze und belohne euch.

**Olivia Alvarez Alvarado**

*Ein Wort.....*

*„Ein freundliches Wort kann den Weg angenehm machen*

*Ein heiteres Wort kann den Tag aufhellen*

*Ein Wort zur rechten Zeit kann Mühen ersparen*

*Ein Wort mit Liebe und Zärtlichkeit kann heilen und segnen...“*

*(Amado Nervo)*

## ***Thema: Expressivität und Kreativität in der Schule***

**In den monatlichen Seminaren (Talleres) wechseln sich theoretische und praktische Themen ab.**

Handout für das Seminar 2009

### ***Eignen wir uns die Informationen an und erweitern wir unseren Wissensstand***

Der Mensch strebt danach, sich zu bilden. Seiner Natur entsprechend muss sich dies in ganzheitlicher Weise vollziehen. Um dies zu erreichen, müssen Bildungsprogramme reflektieren, wie sie durch ihre Aktivitäten sowohl die Entwicklung der rechten als auch der linken Gehirnhälfte fördern. Wir müssen uns darüber klar werden, dass wir als Lehrende es mit einem ganz besonderen „Material“ zu tun haben, nämlich menschlichen Wesen, und es liegt an uns, ihnen die Werkzeuge an die Hand zu geben, die ihnen eine ganzheitliche Entwicklung ermöglichen.

Im allgemeinen wird in den Schulen mehr dafür getan, die linke Hirnhälfte zu entwickeln, das heißt die kognitive Seite, und dabei die emotionale Seite (rechte Hirnhälfte) zu vernachlässigen. Dabei wird das Recht der Schüler auf die Entfaltung und Entwicklung ihrer gesamten Persönlichkeit übergangen.

Eine ganzheitliche Bildung der Person muss die Entwicklung der körperlichen, intellektuellen und sozial-emotionalen Aspekte in ausgewogener Weise beachten. ***Die Künste begünstigen die Entwicklung der ästhetischen Sensibilität, die Möglichkeiten des Individuums, sich auszudrücken und auch physische und intellektuelle Aspekte.***

Der Schlüssel für persönliche Sicherheit und Wohlbefinden liegt im kreativen Impuls, und dieser wird durch Kunst hervorgerufen. Mittels künstlerischen Ausdrucks werden Neugier, Intuition, die Fähigkeit zu analysieren und Synthesen zu bilden, Flexibilität und andere menschliche Wesensmerkmale gefördert.

Jede Kunstgattung konstituiert ein Arbeitsfeld für die Ausdrucksfähigkeit der Mädchen und Jungen, die diese selbständig und ganzheitlich erkunden sollen. Der Lehrer /die Lehrerin kann den künstlerischen Ausdruck mit unterschiedlichen Lerngebieten verbinden: Mathematik, Sprache und Literatur, Sozialkunde, Naturwissenschaften usw. Und er kann sie auch miteinander verknüpfen.

Für die Entwicklung aller Gebiete künstlerischen Ausdrucks ist es wesentlich, das Vorstellungsvermögen der Kinder zu fördern, das heißt ihre Welt mit vielfältigen Bildern zu bereichern, die ihre kreativen Fähigkeiten wecken. Die Lehrer spielen eine sehr wichtige Rolle bei der Entwicklung der Expressivität und Kreativität der Schüler und Schülerinnen. Wenn er in ihnen schöpferisches Talent entdeckt, muss er es wecken, weiter verfolgen, ihm Möglichkeiten geben, es zu entwickeln, den Schüler/die Schülerin in Kontakt bringen mit Personen und Institutionen, die seine besonderen Fähigkeiten entwickeln können.

### ***Was verstehen wir unter Kreativität und Expressivität?***

#### *Expressivität*

Es ist die Fähigkeit, sich zu manifestieren, sich selbst zu erklären, seinen Platz gegenüber den Mitmenschen und der Umgebung zu finden und zu bekunden. Ausdrucksfähigkeit ist die Grundlage von Miteinander-Sein. Die Übung, sich selbst auszudrücken, ist ein Akt der menschlichen Kommunikation und bedeutet daher auch Zweckgerichtetheit.

#### *Kreativität*

Kreativität ist die Fähigkeit, Ideen zu entwickeln, zu ordnen und mitzuteilen in ganz ursprünglicher, besonderer, persönlicher und einzigartiger

Art und Weise. Als Menschen sind wir im Besitz dieser Fähigkeit seit unserer Kindheit und wir können sie immer weiter entwickeln. Kreativität ermöglicht uns, Situationen, die uns das Leben bietet, in immer wieder neuer Weise zu begegnen, Lösungen für Konflikte zu finden und uns unserer Existenz zunehmend mehr zu erfreuen.

Sich selbst auszudrücken, etwas mitzuteilen, was dem eigenen Wesen entspringt, etwas Einzigartiges, Besonderes, Authentisches hervor zu bringen: dies ist in allgemeinen Worten ausgedrückt das Wesen des kreativen Menschen.

### **Wie kann man im Unterricht Expressivität und Kreativität fördern?**

Kreativität ist eine Notwendigkeit und ein Recht. Es ist dieses unnachahmliche menschliche Wesensmerkmal, das es einem jeden erlaubt, seinen persönlichen Beitrag für die Gemeinschaft zu leisten und eine Identifikation zu erlangen. Um die gegenwärtige Krise hinsichtlich der kreativen Möglichkeiten zu überwinden, müssen wir den Kindern eine Umgebung von Freiheit, kritischem Bewusstsein und Entwicklungsmöglichkeit für kreative Fähigkeiten bieten.

Nur so können wir das Ziel erreichen, die Kinder und Jugendlichen zu freien und verantwortlichen Bürgern zu erziehen. Wenn wir die Notwendigkeit, sich selbst mitzuteilen, in ihnen heranbilden, vermitteln wir ihnen dieses Recht zur Selbstmanifestation als Teil ihrer Persönlichkeit.

Die Schülerin und der Schüler, der das Glück der schöpferischen Tätigkeit erlebt hat, ist sich seiner



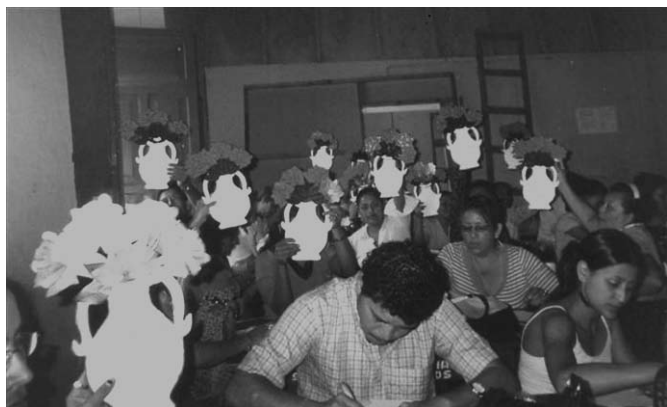
selbst sehr viel sicherer und kann besser mit anderen kommunizieren.

Kreativität kann sich entfalten in einer Umgebung von Freiheit, Vertrauen und Selbstachtung. Es ist unverzichtbar, dass Möglichkeiten, sich auszudrücken, von Kindheit an bereit gestellt werden, damit die Heranwachsenden sie selbst werden können und nicht vorherrschend durch die Gesellschaft definiert werden. Die Freiheit im Selbstaussdruck führt zu Selbstvertrauen und dieses Selbstvertrauen setzt das kreative Potenzial in einem jeden frei, das, was jeder in sich hat, was er anderen geben kann und anderen mitteilen möchte.

### **Techniken, die zum kreativen Ausdruck führen**

Die Grundlage der Hinführung zum kreativen Ausdruck ist die Entwicklung der sinnlichen Wahrnehmung als Triebkraft und des Vorstellungsvermögens bei den Heranwachsenden:

- An erster Stelle gilt es, die ursprüngliche Motivation bei den Kindern zu beachten
- Präsentation der Anregungen
- Man achte darauf, welche Elemente oder Situationen sich für Kreativität eignen.
- Sie als Lehrer müssen die Rolle des Unterstützers, nicht die des Vorbilds übernehmen, damit die Kinder sich frei ausdrücken
- Erstellen Sie eine Analyse der durchgeführten kreativen Aktivitäten, nicht nur hinsichtlich der erzielten Resultate, sondern auch, um zu würdigen, was ein jeder ausdrücken wollte und auch wie sich jeder Einzelne gefühlt hat.





### **Techniken, um die kreativen Fähigkeiten zu entwickeln**

**Künstlerische Aktivitäten.** Diese fördern die Liebenswürdigkeit und entwickeln Ausdrucksfähigkeit mittels der verschiedenen Ausdrucksformen: Musik, Malerei und Bildhauerei, Tanz, Theater und Literatur.

### **Bewegung und Spiel.**

Körperlicher Ausdruck und kreatives Spiel fördern die Kenntnis des eigenen Ich, Interaktion mit anderen, Beziehung zu Raum und Zeit in freier und schöpferischer Weise.

### **Praktische Tätigkeiten.**

Alle manuellen Tätigkeiten bereiten auf das Leben vor und enthalten auch die Chance zur Entwicklung von Kreativität.

### **Wissenschaftliche Betätigung.**

Diese fördert das Erforschen, die Beobachtung und einen kritischen Spielraum sowie eine positive Haltung zu Problemlösungen und Entdeckung seitens der Kinder und Jugendlichen.

### **Kreativität ist der entscheidende Faktor im Bildungsprozess des Heranwachsenden, denn sie**

- lässt seine kognitiven Fähigkeiten wachsen
- verbessert seine Einstellung gegenüber der Arbeit
- erhöht Interesse und Verständnis
- fördert die sozialen Beziehungen der Schüler untereinander
- befähigt sie zu vielfältigen Initiativen, um

- gegebene Situationen zu analysieren
- trägt zu wirklichem Wachsen der Persönlichkeit bei

Kreative Aktivitäten erfordern ein Klima von Freiheit, so dass sie sich harmonisch entfalten können. Es bedarf einer Haltung bei den Lehrern, die Vertrauen vermittelt und auf Verständnis für die Probleme und Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler beruht.

### **Erziehung zur Kreativität verlangt vom kreativen Lehrer**

Dass er sich nicht damit zufrieden gibt, wieder zu kauen, was er gelernt hat, dass er sich nicht darauf beschränkt, zu vermitteln, was in den Büchern steht. Kreative Lehrer fügen die Frische des Neuen jeder ihrer Unterrichtstätigkeiten bei, die Erwartung des Unbekannten. Das Abenteuer, etwas erreichen zu wollen und die Bereitschaft, etwas zu entdecken. Auf diese Art und Weise motiviert er die Kinder, zu suchen und zu erschaffen.

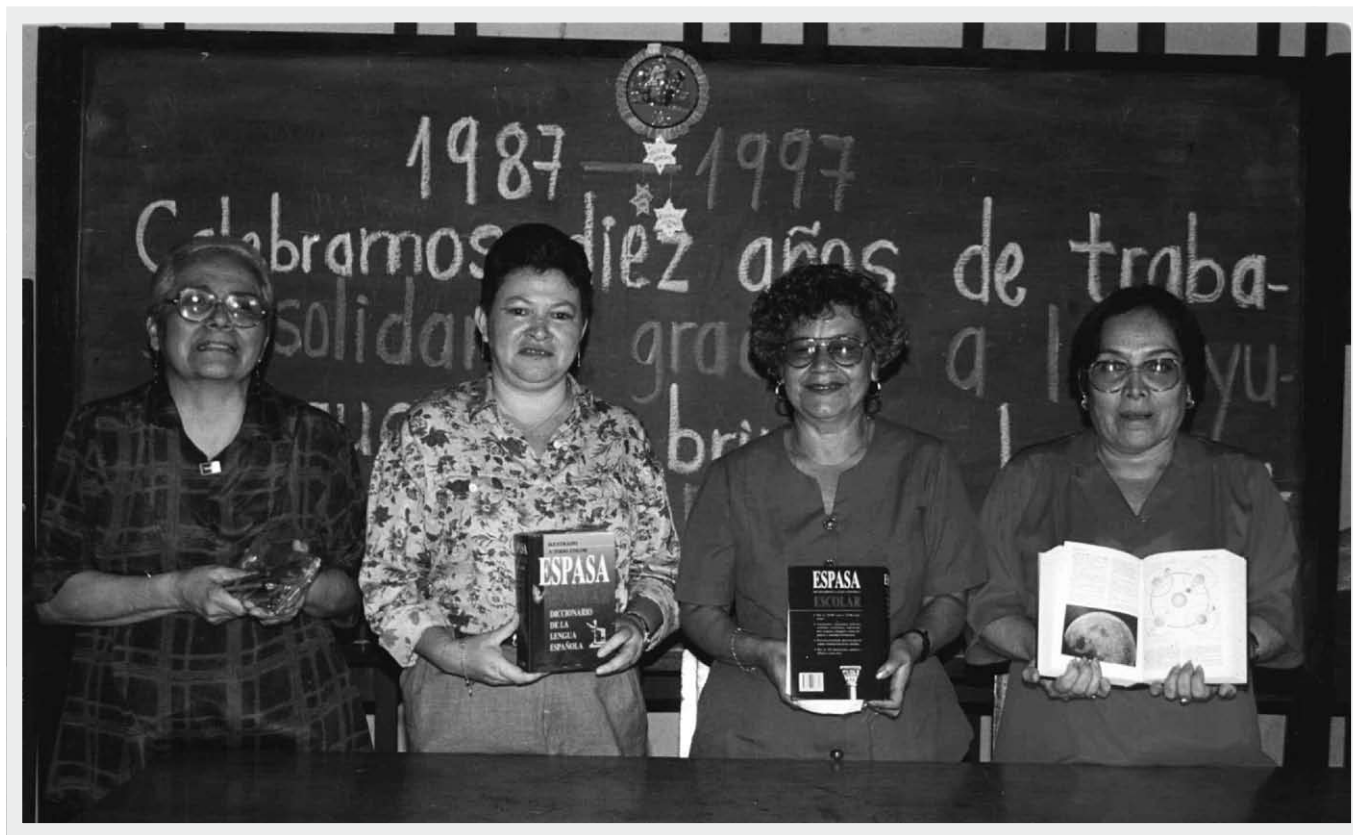
### **Merkmale eines kreativen Lehrers:**

- er ist Helfer und nicht Vorbild
- er lädt seine Aktivitäten mit Energie auf, damit die Heranwachsenden sich mit Wahrhaftigkeit und Begeisterung manifestieren
- er überlässt es den Kindern/Jugendlichen, Lösungen und Möglichkeiten zu entdecken
- er bietet unterschiedliche Arbeiten an, die es ermöglichen, verschiedene Aspekte der eigenen schöpferischen Persönlichkeit zu entwickeln
- er nimmt Anregungen von Kollegen auf, um neue Aufgaben entwickeln und durchführen zu können
- er ist fähig, sich auf die Welt der Kinder einzulassen, um ihre Interessen und Bedürfnisse kennen zu lernen, und sie dadurch zu motivieren
- er fördert die Vielfalt der Ideen und des freien Ausdrucks, und bietet eine Atmosphäre, in der die Kinder geben können, wozu sie fähig sind
- er stellt bei jedem Lernprozess Zeit für kreative Tätigkeiten zur Verfügung



## Matagalpa libre de analfabetismo — 2009 Matagalpa (wieder) frei vom Analphabetismus.

Fueron alfabetizadas unas 37 mil 460 personas – 37460 Personen wurden alphabetisiert.



Von links: Olivia, Isaura, Blanca, Perla 1997 bei der 10-Jahres-Feier der talleres.

Isaura Chavarria, zweite von links, war vor Jahren eine der Teilnehmerinnen in den talleres in Matagalpa. Mit Olivia zusammen hat sie uns in Deutschland besucht. Inzwischen arbeitet sie in Matagalpa als Beauftragte des Erziehungsministeriums (MINED).

Die 13 Gemeinden der Region Matagalpas und die Regionen Paiwas und Waslala an der Atlantikküste wurden zu „Territorien ohne Analphabetismus“ erklärt. Isaura Chavarria berichtet, dass zwischen Oktober 2007 und Juni 2009 in diesen 15 Gemeinden die Analphabetenquote von 37,46% auf 2,76% gesunken sei. In fast 2 Jahren seien in der nationalen Alphabetisierungskampagne „Yo Sí Puedo“ mit kubanischer Hilfe 37.460 Personen alphabetisiert worden.

In der Gemeinde Matagalpa sank die Analphabetenquote in dieser Zeit von 21,29 auf 3,5%. De Castilla übergab in Matagalpa ein Zertifikat im Auftrag des MINED und erklärt, Matagalpa sein

schon immer ein Symbol in diesem Feldzug der Alphabetisierung gewesen, obwohl viele dieses Gebiet wegen seiner Ausdehnung, der Zerstreuung der Bevölkerung und der vielen Ungebildeten als „Harten Knochen zum Abnagen“ betrachteten. De Castilla kündigte an, dass am 11. Januar 2010 in Matagalpa am Lehrerseminar Escuela Normal José Martí ein neuer Ausbildungskurs starten werde und als „weiteres Geschenk“ der Regierung werde das Instituto Nacional Eliseo Picado, eine Sekundarschule, wieder aufgebaut.





In den letzten Jahren machte die Alphabetisierung vor allem in Lateinamerika Fortschritte. Einer der Gründe ist die kubanische Alphabetisierungsmethode „Yo, sí puedo“ (Ja, ich kann). Entwickelt wurde es vom Instituto Pedagógico Latinoamericano y Caribeño, das Institut wurde dafür im November des letzten Jahres mit dem König Sejong-Alphabetisierungspreis der UNESCO ausgezeichnet.

Die kubanische Tageszeitung Granma veröffentlichte in ihrer gestrigen Ausgabe aktuelle Zahlen über die Alphabetisierungsmethode „Yo, sí Puedo“. Zur Zeit lernen 580.000 Personen in 16 Ländern nach der kubanischen Methode.

Nach dem Sieg der kubanischen Revolution begann man auf der Insel mit einer Alphabetisierungskampagne. In jedes noch so entlegene Dorf wurden Lehrkräfte geschickt. Zum ersten Mal wurde die Methode „Yo, sí puedo“ 1999 in Haiti eingesetzt, über Radio. Im Zuge des Alphabetisierungsprogrammes Misión Robinson wurde die Methode 2004 in Venezuela eingesetzt.

Hinter „Yo sí puedo“ steht eine audiovisuelle Methode, die Schüler erhalten die Lektionen über einen Video oder Radio. In den Klassenräumen sind laufen jedoch nicht nur die Videos oder Radiosendungen, auch Betreuer sind vor Ort, die bei Problemen weiterhelfen können. Organisiert werden die Alphabetisierungskurse meist von sozialen Organisationen, in einigen Fällen auch mit staatlicher Unterstützung wie in Venezuela und Bolivien, wo das Programm im März 2006 wenige Wochen nach dem Regierungsantritt von Evo Morales startete.

Nach der kubanischen Methode wird unter anderem in Paraguay, Argentinien, Ecuador, Brasilien, Honduras, Nicaragua, der Dominikanischen Republik, Neuseeland und El Salvador gelehrt. In Pla-





*Treffen des VIPZim Oktober 2008 in Freiburg im Breisgau  
 stehend v.l.n.r.: Konrad Braun, Elisabeth Maaßen, Ulla Weinert, Lara Schweizer, Annette Maaßen, Christoph Weidinger;  
 vorne: Elisabeth Pieper, Udo Fleige*

## **Impressum**

Briefe aus Matagalpa

Zeitschrift des Vereins zur Erforschung und Förderung von Volksbildung und internationaler pädagogischer Zusammenarbeit e.V.

c/o Christoph Weidinger-Vandirk, Schaumburger Str. 1, D-65555 Limburg, Tel. 06431/529157,  
 Email: vandirk.cuh@t-online.de

Bankverbindung: Postbank Frankfurt/Main BLZ 50010060 Konto-Nr.: 388768-601

Redaktion: Udo Fleige, Lara Schweizer

Übersetzungen: Annette Maaßen

Gestaltung: Achim Maaßen

Fotos: Olivia Alvarez, unbekannte Fotografen aus Matagalpa,  
 Elisabeth Pieper, Udo Fleige

ViSdP: Udo Fleige

Internet: [www.nica-vipz.de](http://www.nica-vipz.de)

Wir danken alle für ihre Unterstützung!